



NEUESTER DEUTSCHER BRIEFSTELLER.

NOUVEAU SECRÉTAIRE ALLEMAND.

LANDAU.

1810.

Inhalt.

Einige vorläufige Bemerkungen über die Kunst, Briefe zu schreiben.

Abschlägige Antworten.

Anmerkung des Herausgebers über die einzige schickliche Art, solche abschlägige Antworten abzufassen.

N.°

Absagungs = Briefe.

Einl-

Einige
Bemerkungen und Andeutungen
über
die Kunst Briefe zu schreiben.

Einen Beief schreiben heißt: seine Gedanken, Begriffe und Vorstellungen, oder seine Gefühle und Wünsche auf einen andern schriftlich übertragen; sprechen heißt; dasselbe mündlich thun. Es ist folglich zwischen beiden kein anderer Unterschied, als daß ich bei der schriftlichen Mittheilung mehr Zeit und Muße erlange, meine Ideen in einen richtigeren Gang zu ordnen, meinen Worten mehr Reinheit und Nachdruck, und den Perioden mehr Konsequenz und Bündigkeit zu geben.

Daraus folgt jedoch nicht der Schluß, daß ich bei der schriftlichen Mittheilung geputzte Worte, affektirte Ausdrücke und überhaupt eine ausgeschmückte, gezirkelte und ängstlich = logische Schreibart beobachten muß. Mein Brief kann einfach, blumenlos, und dennoch rein und gut seyn.

Die Erhabenheit des Ausdruckes hängt nur von der Würde des Gegenstandes ab, und von der Begeisterung, in welche uns derselbe versetzt. Mehr ausdrücken zu wollen, als wir empfinden, hieße in der Wahl der gesuchten Bedeutungen eine Aengstlichkeit legen, und den sanft fließenden Styl zur rauhen Schärfe verderben.

Schwulst ohne Erhabenheit des Gegenstandes, oder gesuchte Wörter ohne eine gleichmäsige Verbindung, gleichen einiger auf einem gemeinen Kleide hier und da hingenähten Scharlachflecken. Das Ganze muß einen gleichen Ton haben, sonst verliert der gute Gedanken mit dem entgegengesetzten seinen Werth. Die Beobachtung einer gewissen Einheit macht den Styl fließend und die Vermeidung einer ängstlichen Wahl in Ausdrücken macht die Sprache rein.

Will ich einen Brief schreiben, so muß ich den Gegenstand erforschen, von dem ich schreiben will. Dieser heißt der Stoff. Von der Wichtigkeit desselben geht meine Begeisterung aus. Ein Liebesbrief hat das Vorrecht, daß er erhabener als jeder andere Brief seyn kann, weil er eine Empfindung schildert, die sich immer im übertriebenen Affekt äusert. Jeder Liebende sucht je deutlicher desto lieber die Größe seines Gefühls zu erklären, und giebt seiner Sprache gern gewählte Worte; daher er sich in einem solchen Briefe einen kühnen Ausflug seines Geistes erlauben kann, der in

einer Kaufmännischen Notitz sich lächerlich ausnehmen würde.

Jedoch in den Schreiben an die Eltern der Geliebten, oder an die Geliebte Person selbst, wenn diese von Stande ist, oder wenn man noch nicht auf einen vertrauten freundschaftlichen Fuße mit ihnen gestanden hat, muß nicht nur der allzuhohe Flug die Phantasie gehemmt, sondern auch die bescheidensten, ehrfurchtsvollsten Ausdrücke gebraucht, und jedes kühne Wort genau abgewogen werden, damit es nicht mißverstanden, oder als Beleidigung möge aufgenommen werden. In Liebes- und Herzensangelegenheiten, besonders bei den ersten Schreiben an Personen deren Geschmack, Empfindlichkeit und Neigung man noch nicht kennt, ist diese Behutsamkeit fast noch nöthiger als bei jeder andern Korrespondenz, wenn man nicht Gefahr laufen will, statt Liebe nur Haß, statt Erhörung nur Hohn und Verachtung einzuärndten. Ein mündlich ausgesprochenes Wort vergißt sich leicht, ein schriftliches behält seine Dauer, so lange die Schrift selbst noch existirt.

Man stelle sich nur beim Schreiben eines Briefes recht lebhaft vor, als ob die Person an die er gerichtet ist, in dem Augenblick des Schreibens selbst gegenwärtig wäre. Man äusere, bitte, und versage also nichts, was man ohne Schamröthe nicht wagen würde

derselben Person mit denselben Ausdrücken auch mi… lich zu sagen, zu bitten oder abzuschlagen.

Die ältere Schreibart hatte die Regel, jedem Briefe eine gewisse Einleitung (Eingang) vorauszuschick'n, den eigentlichen Zweck dann nachfolgen zu lassen, nd das Ganze mit einer oder der andern der gewöhnlichen Formeln zu schließen.

Jetzt ist das abgekommen, und ich kann ohne Umschweife gleich von dem Gegenstande beginnen, je nachdem es die Lage der Umstände erlaubt, und ich meine Empfindung deutlich oder mit zurückhaltender Behutsamkeit erklären will.

Zuweilen fordert es das Unangenehme eines Berichts, demselben eine passende Einleitung voranzuschick… um des Gegentheils und seiner Empfindung soviel a… möglich zu schonen, und ihn auf den widerwärtigen Vorfall gewissermaßen vorzubereiten.

Einige Beispiele sehen wir unter anderm an de…r 63sten Brief. Ein im Kriege verstümmelter Liebhaber erinnert erst sein Mädchen an ihr Versprechen, in ihm nur Geist, Herz und Karakter zu lieben, auch ohne körperliche Schönheit, äusert darauf den Wunsch, daß diese Versicherung möge aufrichtig gewesen seyn, und dann erst berichtet er ihr den jetzigen schreckhaften Zustand seines Körpers. — Was würde die Geliebte g…

dacht und empfunden haben, wenn er den Brief sogleich angefangen hätte: Theure Karoline, ich habe ein Auge und einen Arm verloren ꝛc.?

Noch ein Beispiel giebt uns der 91ste Brief, wo Antonie ihrem Geliebten die Nachricht giebt, daß ihr Vater ihr den Umgang mit ihm verboten habe.

Ihr Schreiben hat schon eine gewisse Einleitung. Sie geht von ihrem eignen Schmerz aus, um durch die Versicherung ihrer Theilnahme den seinigen zu lindern. Beleidigend, ja auf den ersten Augenblick kränkend würde sie anfangen: Mein Vater hat mir den Umgang mit Ihnen verboten, u. s. w.

Ungescheuet kann man aber bei Mittheilung froher Empfindungen, oder entscheidender Erwartungen von dieser Vorsicht abgehen, da die Ueberraschung des Angenehmen den Werth der Nachricht noch erhöht, wie bei dem 99sten Brief, oder die zu erwartende Entscheidung mit Hoffnung erfüllt, wie Nro. 68, aus diesem Briefe sieht der Leser wie Eduard seine Gedanken gereiht, und verhältnißmäsig mit seinem Gefühle zu Papier gebracht hat. Diese gleich anfängliche, unbefangene Benachrichtigung eines auf jeden Fall bedenklichen Umstandes zeugt von Eduards festem Vertrauen auf die Mildherzigkeit seines Vaters, und verdrängt bei Julien durch den Trost der Hoffnung den Schrecken der Ueberraschung. —

In leidenschaftlicher Aufwallung, mag diese angenehm oder unangenehm seyn, ist es auch einer Einleitung nicht nöthig, z. B. Wenn ein Mädchen einem treulosen Geliebten, oder ein Eifersüchtiger dem Gegenstand seiner Sorge Vorwürfe macht; oder auch bei einer feurigen, schwärmerischen Liebeserklärung, wo der Liebhaber sogleich anfangen kann:

„Ich liebe Sie, Julie! der Himmel hört mein Geständniß und der ganze Weltball scheint meinen Worten zuzuhören. Engel der Reinheit umflattern mich im lieblichen Geflüster der milden Schöpfung. Tragt sie hin, Cherubine — tragt hin die Worte meiner überwallenden Empfindung, der Abdruck meines sehnsuchtsvollen Herzens vor ihr Gehör, und lauschet dem lieblichen Lächeln Ihrer Miene Gefälligkeit ab. Ich liebe Sie! die Natur jauchzt mir entgegen, das Luftgefieder verkündigt meinen Jubel und mein Herz erwärmt an der wohlthätigsten Empfindung der Natur. — “

Solche Briefe haben durch die Weglassung einer Einleitung nichts verloren, sondern an Kraft und Nachdruck gewonnen.

Ob Frauenzimmer überhaupt Liebesbriefe schreiben und beantworten dürfen, in welchen Fällen, und was sie dabei zu beobachten haben, ihre Briefe und Antworten mögen nun bewilligend oder abschläglich seyn, das

von habe ich in der, dieser Art Briefe voranstehenden und nachfolgenden Anmerkung einiges gesagt, nur folgendes mögen einige Schönen mir erlauben noch zu erinnern: befleißigen Sie sich ganz besonders bei dieser Art Briefe so korrekt als möglich zu schreiben, und wenigstens gröbern orthographischen Fehler zu vermeiden. Es ist kaum glaublich, wie sehr oftmals einige an und für sich geringscheinende Schreibfehler den Sinn eines ernstlichen Briefes entstellen, noch weit lächerlicher aber werden sie in einem Liebesbriefe. Spotten Sie nicht meine Schönen über diese gutgemeinte Warnung, ich will Sie sogleich von dem Grund derselben überzeugen.

Ein übrigens sehr gebildetes Frauenzimmer, welches aber, wie die meisten ihres Geschlechts, den Fehler hatte, in der Rechtschreibung schlecht bewandert zu seyn, sandte ihrem Geliebten folgenden Brief:

Teirer Freunt.

Ibermesiger Schmerz hintert mich, Sie meine traurige Lage ganß zu schiltern, und die Glacken iber mein kraußames Ferhengniſ ihrem deilnementen Hertſen aufzubirten. Meine Hant zittert, indem ich Sie die schreckliche Nachrichd schreiben soll, das meine Eltern mir den Umkank mid Sie auf das scherfeste verpoden haben. Mein Herts pludet unter daußent Tolchschtüchen

meiner unklüglichen Liepe. Mir lacht die Sonne nicht mer, ewike nagt umtüschtert meine Sehle, und mein Gefiehl zeigt sich under der trikenden Notwendigkeid, einen antern alſ ſi meine Hant gepen zu miſen. — Fielen Sie den Umfank meines khumersch! — Fiellen ſie die Lascht meines jammerfohlen Schiegſahls! — Ich bin an einen reichen Withwer ferlopt, und tarf nie die ihrige werden. Verkeſen Sie mich, um klüglicher zu ſeyn, als Ihre petripte Freintin, die an die erfiehlunk ihrer froſchten Wintſche vertſaken mus. Meine Hofnunkch pleipt nunmehr einſig der Todt. Der kitige Schepfer wirt mich nicht lange läuten laſſen, und mir mein Kraab efnen. Fro wert ich in Daſelpe ſingen.

Ihre ꝛc.

Was denken meine Leſerinnen von dieſem Briefe? — und doch habe ich wirklich noch weit ärgere geleſen. Kann ſo ein Brief ſeinen Zweck wohl erreichen? Ich glaube zuverläßig nein! — Trotz der unerwarteten traurigen Nachricht kann es dem unglücklichen Liebhaber unmöglich gleichgültig ſeyn, daß ſeine Geliebte vom übermäßigen Schmerz gehintert wird, und daß ſie ihm die betripte Nachricht bringt, bald in ihr Grab zu ſingen. Eine ſo geſchriebene Epiſtel macht die traurigſte Botſchaft lächerlich. Dieſer Brief, ſo gut gereiht auch ſeine Perioden für den Styl eines Frauenzimmers ſind, hat durch die Schreibfehler die Eigenſchaft,

zu rühren, und den Jammer der Klagenden mitzutheilen, verloren. — Nur die Liebe, oder auch die genauere Kenntniß der übrigen vortreflichen Eigenschaften der Schreiberinn allein, können den gebildeten Empfänger über solche Fehler wegsehend machen und dem Briefe die Wirkung verschaffen, die er haben soll. Wie weit kräftiger ist dieser nehmliche Brief, korrect geschrieben! *)

Bei den Trennungs- und Lossagungsbriefen beobachte man die größte Schonung gegen den andern Theil; man lindre den Schmerz den er bei einer solchen Nachricht empfinden muß, durch eine so lebhafte Schilderung seines eignen Leidens, als es Konvenienz und Verhältnisse nur immer erlauben wollen, man tröste ihn durch die zärtlichste Versicherung einer fortdauernden Liebe, noch besser und schicklicher aber bittet und verspricht man dieselbe in Freundschaft zu verwandeln. — Eine in kaltem, trocknen Tone geschriebene Ankündigung, daß man das bisher bestandene Band der Liebe zerreißen müsse, und die gegenseitigen Versprechungen zurückgenommen wissen wolle ꝛc., würde entweder ein sehr schlechtes, fühlloses Herz verrathen, oder als die tiefste Verachtung des so behandelten und verabschiedeten Liebhabers angesehen werden. — Hier ist Schwärmerei verzeihlicher als anderswo, — besser,

*) Man siehe den Brief Nro. 91.

seine Liebe und seinen Schmerz ein wenig übertreiben, als durch kalte, trockne Höflichkeit, zu höhnen und zu beleidigen, und das ohnehin schon genug leidende Herz des Briefempfängers untheilnehmend, grausam zu zertreten. — Wem dies nicht einleuchtet — o der empfand noch nie was das heißt: seinen schönsten, herrlichsten Hoffnungen entsagen zu müssen — der hat noch nie geliebt!

So eben blickt mein Freund D... mir über die Achsel in dies Blatt, nachdem er schon zuvor im Manuscripte geblättert und über den 97sten Brief den Kopf geschüttelt hatte, und macht mir die Bemerkung, welcher wahrscheinlich noch mehrere meiner Leser beistimmen werden: — „ja, der Bräutigam eines Mädchens wird sich aber solche Abschiedsbriefe seiner Braut an ihren vorigen Geliebten, noch mehr aber eine weitere künftige Korrespondenz seiner nachherigen Gattinn mit demselben, sehr verbitten!“ — — Ganz recht, lieber D...! aber, vorausgesetzt, er sei ein edler Mann, und sein voriger Nebenbuhler auch, und dieser sei nur durch besondere, unverschuldete Umstände der Hoffnung beraubt worden das Mädchen, welches ihm, so wie er Ihr, Alles war, besitzen zu können, — was würde jener von dem Herzen seiner künftigen Gattinn urtheilen, wenn er sähe, daß sie ihre Liebhaber so gleichgültig wechselte wie ihre Kleider? — Ich sollte meynen, daß (wenn er sonst noch Glauben an weibliche

Tugend hat) er ihr diesen Ton, in diesem letzten Briefe, großmüthig zugut halten, und als vernünftiger Mann denken wird: die Zeit heilt alle Wunden, nur die zu heftig aufgerissenen nicht! — Konnte Herminie den Schmerz Augusts durch die scheinbare Gewährung seiner Bitte um künftigen Briefwechsel, stillen, warum sollte sie so grausam seyn, ihm das sogleich rund abzuschlagen? — Nach der Verheirathung, und bei allerseitiger Beobachtung der Pflichten, verlieren sich die vorherigen Verbindungen und Versprechungen nach und nach von selbst.

Ueberhaupt sind beim Briefschreiben, besonders in Konversazionsaufsätzen die besten Lehren: eigenes feines Gefühl des Passenden Schönen und Anständigen, und dieses erwirbt sich nur durch Uebung und gewählte Lektüre, mit Regeln wird hier wenig oder nichts ausgerichtet. Eben daher kommt es auch, daß Frauenzimmerbriefe, mit sehr seltnen Ausnahmen, ungleich zarter, gefühl- und Ausdrucksvoller sind, als die der Männer. Da diese alles immer den engen Grenzen der Grammatik, Logik und Aesthetik hineinzwängen wollen.

Noch einmal, im freundschaftlichen und galanten Briefwechsel wirkt Geschmack und Fleiß mehr als Vorschrift, und Beispiele sind hier unterrichtender als Regeln. — Dies bewog mich zur Herausgabe dieser Briefsammlung.

Sie enthält 100 verschiedene Briefe über den einzigen Gegenstand der Liebe, und ich hoffe sie werden hinreichend seyn, in allen Situazionen dieser Leidenschaft Ihnen Ideen und vorangehende Beispiele zu geben.

Diese Briefe müssen aber nicht als Muster genommen werden, die mit einer ängstlichen Genauigkeit nachgezeichnet werden sollen, sondern sie dienen blos dazu dem ungeübten Briefschreiber, und noch mehr der blöden Liebhaberinn einen Fingerzeig zu geben, wie man in ähnlichen Fällen und Situazionen seine Gedanken ordnen und zu Papier bringen soll. Man kann einen oder den andern Brief benutzen, ohne ihn von Wort zu Wort abzuschreiben. Wie dies zu bewerkstelligen sey, habe ich selbst bei mehreren Briefen dieser Sammlung gezeigt. Man vergleiche z. B. den 1sten Brief mit dem 2ten. — Den 5ten mit dem 6ten. — Die Antwort Nro. 7 mit der Nro. 8. — Nro. 2. mit 26. — Den Brief Nro. 91 mit 92, 93, 94 und 95, und noch mehr andre. Der Leser wird aus diesen Beispielen ersehen, wie leicht dieselben Gedanken unter Beobachtung des nehmlichen Ganges und einer gleichen Verbindung auf mehrere Weise gesagt und geschildert werden können. Der Sinn bleibt immer der nämliche, nur die Worte sind anders, die denn auch jeder Liebende seinen Gefühlen und seiner Lage am besten anpassen kann. Sein Aufputz hat dann etwas eigenthümliches, und er wird nicht den Vorwurf zu

befürchten

befürchten haben, daß er die Gedanken entlehnt und den Brief aus einem Briefsteller abgeschrieben habe; ja er wird durch Uebung zuletzt eine solche Fertigkeit erhalten, die ihm in der Folge einen Briefsteller entbehrlich machen dürfte.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß alle Liebende, die sich dieser Sammlung bedienen, das höchste Glück ihres Lebens: aufrichtige, daurende Gegenliebe erlangen, und rein und ungetrübt genießen, — daß edle Jünglinge keiner Grausamen — herzige Mädchen keinem Undankbaren ihre Zärtlichkeit geweiht haben — und daß keine Reue ihrer Wonne folgen möge — empfiehlt sich Ihrem geneigten Andenken

Der Herausgeber.

1.

Bitte eines Jünglings an den Vater seines Mädchens, um die Erlaubniß, die nähere Bekanntschaft seiner Tochter machen zu dürfen.

Hochschätzbarster Herr!

Da mir von jeher an der Achtung aller redlichen Männer, vorzüglich aber an der Ihrigen viel gelegen ist, so nehme ich mir die Freiheit Ihnen freimüthig mein Herz zu offenbaren: ich liebe Ihre Jungfer Tochter, weniger um ihre Reize willen, als wegen den schätzbaren Tugenden die Sie ihr von Kindheit an, eingeflößt haben. — Sie kennen meine Familie, meine Vermögensumstände, und wenn Sie meine Wünsche Ihrer Genehmigung würdig halten, so bitte ich Sie gehorsamst um die gütige Erlaubniß, Ihrer liebenswürdigen Jungfer Tochter meine Aufwartung machen zu dürfen. Ich habe einigen Grund, mir zu schmeicheln, daß ich derselben nicht ganz unangenehm bin, kann Ihnen jedoch auch zugleich die beruhigende Versicherung geben, daß ich bis jetzt noch nichts gethan habe, mir ihre nähere Zuneigung zu erwerben, da ich nicht wissen

konnte, ob meine Wünsche auch mit dem Willen eines Vaters übereinstimmen würden, und ich überhaupt kein Freund von Familienruhe zerrütternden Schleichwegen bin.

Ihre gütige Antwort, der ich mich in jedem Falle unterwerfen werde, mit Ungeduld erwartend, empfehle ich mich Ihrer Gewogenheit und Freundschaft.

&c.

2.

Derselbe Brief, auf eine andre Art.

Hochzuehrender Herr!

Da ich überzeugt bin, daß der geradeste Weg immer der ist, der einem Manne von Ehre geziemt, und mir zu sehr an Ihrer und aller redlichen Menschen Achtung gelegen ist, um meine oder Ihre Familie durch heimliche Verständnisse zu kränken, so bin ich so frei, Ihnen aufrichtig und innig meine Liebe zu Ihrer vortreflichen Jungfer Tochter zu gestehen; auch habe ich Grund zu hoffen, einst, durch nähere Bekanntschaft, ihre Gegenliebe erlangen zu können. Noch habe bei ihr selbst, keinen Schritt dieserhalb gethan, da mir das Glück und

die Ruhe der Familien viel zu heilige Gegenstände sind, um sie zu kompromittiren, da ich nicht wissen konnte, ob Sie Hochgeehrter Herr, auch meiner Wahl Ihren Beifall geben würden. Ich schmeichle mir, daß Sie meine Familie und meine Aussichten Ihrer Aufmerksamkeit werth achten, und nebst meinem Rufe und persönlichen Karakter berücksichtigen werden. Mit Ungeduld erwarte ich Ihre Entscheidung, welche ich, sie falle aus wie sie wolle, als Mann von Ehre respektiren werde.

Sie achtungsvoll grüßend.

3.

Antwort des Vaters.

Ihr Geehrtes verkündet so viel Biedersinn und Rechtschaffenheit und die Erkundigungen die ich Ihrenthalben eingezogen, sind so sehr zu meiner Beruhigung ausgefallen, daß ich Ihnen nicht allein Ihre höfliche Bitte mit Vergnügen gewähre, sondern Sie selbst einlade mein Haus so oft mit Ihrem Besuche zu beehren, als es Ihre Geschäffte zulassen. Wenn sich es bei näherer Bekanntschaft mit meiner Tochter findet, daß Ihre beide Herzen sympathisiren, und Zuneigung und Liebe

zu einander fassen, so werde ich mit Freuden den Wunsch meiner Tochter erfüllen, und soviel es mir möglich ist, zu Ihrem beiderseitigen Glücke beizutragen suchen.

Nehmen Sie die Versicherung der herzlichsten Hochachtung Ihres rc.

4.

Abschlägige Antwort.

M.

So sehr ich mich durch Ihren Antrag geschmeichelt fühle, und so sehr ich auch von der Aufrichtigkeit Ihrer Angaben, rücksichtiglich Ihrer Familie, Vermögens und Rufes überzeugt bin, sehe ich mich dennoch zu meinem Bedauren genöthigt, Ihren gütigen Antrag, wenigstens für jetzt abzulehnen, da meine Tochter noch viel zu jung ist, um sobald eine ernstliche Verbindung eingehen zu können. —

In jeder andern Hinsicht werde ich Ihnen mit Vergnügen zeigen, wie sehr ich Sie hochschätze, und mich bestreben werde zu seyn Ihr rc.

5.

Schreiben des Jünglings an ein Mädchen, nachdem er von ihren Eltern Erlaubniß erhalten, sich um sie zu bewerben.

Theureſtes Mädchen!

Ich kann jetzt, ohne die Ehre und den Wohlſtand zu beleidigen, das unſchätzbare Glück Ihres näheren Umgangs zu genießen, da mir Ihre werthe Eltern ſo eben die gütige Erlaubniß dazu ertheilten, ohne welche es mir nicht ſchicklich ſchien, mich zu Ihnen zu drängen. Darf ich mir ſchmeichlen, daß dieſer Schritt Ihnen, theuerſte Karoline, nicht unangenehm ſey? darf ich hoffen einſt Ihre Gegenliebe zu erlangen? o, ſo erlauben auch Sie mir's, alle Gelegenheit brauchen zu dürfen wo ich Ihnen das Feuer, die Reinheit und Dauer meiner Liebe beweiſen kann, mit welcher ich zeitlebens bin, Ihr ꝛc.

6.

Denſelben auf eine andere Art.

Mademoiselle.

Vielleicht hätte ich erſt Ihr Herz befragen ſollen, ehe ich mich an Ihren Hrn. Vater wandte, um die Erlaub=

niß erhalten zu können, Ihnen das meinige anbieten zu dürfen. Aber ich befürchtete dadurch die Achtung zu verletzen, die Sie, so musterhaft in allen Ihren Handlungen Ihren werthen Eltern beweisen, zudem war und bin ich nicht Willens, mich dieser erhaltenen Erlaubniß zu bedienen, um Ihren Gefühlen auch nur den geringsten Zwang anzuthun. Mein Glück soll einzig von Ihnen, Mademoiselle, abhängen, und nur dann kann ich mich glücklich schätzen, wenn Sie es sind. Jetzt, da ich meine Pflicht gegen Ihren Hrn. Vater erfüllt habe, flehe ich Sie, um die Erlaubniß, zu versuchen, ob ich auch Ihnen gefallen könnte, alles werde ich aufbieten um Sie zu überzeugen, daß die zärtliche Gefühle die ich für Sie hege, nur mit meinem Leben aufhören werden, und daß ihr nichts gleich ist als die wahre Hochachtung mit welcher ich die Ehre habe zu seyn 2c.

7.
Antwort.

Mein Herr.

Da Sie von meinen Eltern welche über Ihren Ruf und Familie, und persönlichen Charakter die vortheilhaftesten Begriffe haben, mir zum Freunde und Gesellschafter empfohlen worden, so werde ich kein Anstand dem väterlichen Befehle zu gehorchen, ja ich gestehe es

Ihnen frei, daß ich dieses mit Vergnügen thue, und daß Ihr Umgang und die Auszeichnung mit welcher Sie mich beehren, meiner Eitelkeit schmeichelt. — Ich werde also Ihre gütige Besuche mit der gehörigen Achtung annehmen; nur diese Bedingung erlauben Sie mir, voraus zu schicken; daß Sie meine Hand nicht eher verlangen werden, bis wir, nach näherer und genauerer Kenntniß finden werden, daß auch unsre beide Herze aufrichtig für einander geschaffen sind.

Ich bin 2c.

8.

Dieselbe, auf eine andre Art.

M.

Die Achtung welche Sie für meinen Vater bezeugen, kann mir nicht anders als angenehm seyn, und ich würde glauben, die kindliche Pflicht zu verletzen, wenn ich mich seinem Wunsche widersetzte. Mit Achtung für Ihren persönlichen Charakter erfüllt, werde meinen Eltern gern gehorchen, und es mir zur Ehre schätzen recht oft in Ihrer Gesellschaft zu seyn. Nur bin ich so frei, Sie recht sehr zu bitten, die ernstliche Bewerbung um meine Hand noch so lange aufzuschieben, bis ich fin-

den werde, daß ich Ihnen mit derselben auch ein aufrichtigliebendes Herz mitgeben kann.

9.

Ein Liebhaber an die Tante seiner Geliebten,

um Gelegenheit, mit ihr bekannter zu werden.

Madame.

Ich hatte, wie es Ihnen bewußt seyn wird, verschiedenemale die Gelegenheit gehabt, mit Ihrer liebenswürdigen Nichte in Gesellschaft zu seyn. Ich hatte mich auch oft bestrebt, ihr bei eben dieser Gelegenheit das Bekenntniß meiner reinen und aufrichtigen Liebe abzulegen; aber, so oft ich davon sprechen wollte, trug die Furcht zu mißfallen, jedesmal den Sieg über meine schwachen Hoffnungen davon, und ich verschob die Erklärung daher immer von einer Zeit zur andern. Zwar habe ich zuweilen einige Worte dieserhalb bei Mademoiselle gewagt, allein die Liebenswürdige hat sie nicht verstanden, oder nicht verstehen wollen. Da meine Absichten rechtschaffen sind, und ich mir schmeichlen darf, daß meine Ihnen bekannte Abkunft und Umstände mir vielleicht zur Empfehlung dienen könnten, so nehme ich mir die Freiheit, Sie Madame inständigst zu

bitten, meine Fürsprecherinn bei Ihrer lieben Nichte zu seyn. Ich brenne für Verlangen, ihr meine Liebe zu gestehen, da ich aber nicht weiß wann, wie, oder wo? so seyn Sie doch so gütig, o ich bitte Sie recht sehr! mir dazu Gelegenheit zu verschaffen. Mit der lebhaftesten Ungeduld erwarte ich Ihre Antwort und verbleibe mit aller Achtung ꝛc.

10.

Antwort der Tante.

Mein Herr! das Mißtrauen in sich selbst ist häufig vom Verdienst begleitet, allemal aber ist es ein unzweideutiger Beweiß von Achtung, und da ich zudem d.. Ehre habe Sie und Ihre Familie schon längst aufs vortheilhafteste zu kennen, so werde ich keinen Anstand nehmen, Ihren Wunsch zu erfüllen. Noch kann ich Ihnen nichts über die Gesinnungen meiner Nichte in Hinsicht Ihrer, mittheilen, ich werde aber, Ihrem Wunsche gemäß, die erste schickliche Gelegenheit ergreifen, derselben Ihre Gefühle mit aller Beredsamkeit deren meine Achtung, Freundschaft und Ueberzeugung Ihrer Verdienste fähig sind, vortragen. Darauf können Sie sich sicher verlassen. Ich verbleibe ꝛc.

11.

Von Derselben.

Mein Herr!

Ich habe gestern Gelegenheit gefunden, mit meiner Nichte über das zu sprechen, wovon Sie mir letzthin schrieben. Zwar habe ich noch keine bestimmte Antwort erhalten, aber aus ihrer schnellen Röthe und Erschütterung schließe ich, daß Sie Ursache zur Hoffnung haben. Den ersten Weg der Liebe habe ich nun gebahnt, das übrige muß ich Ihnen überlassen, und wünsche aufrichtig, daß dieses Geschäfft zu Ihrer und meiner Nichte Zufriedenheit ausfallen möge.

Ich bin ꝛc.

12.

Schreiben eines Jünglings an den Onkel, die Tante, oder den Vormund seiner Geliebten, um Fürsprache.

M.

Sie werden aus meinem Benehmen bei verschiedenen Gelegenheiten wohl schon gemuthmaßt haben, daß ich

Ihre Jungfer Niece, (oder Mündel ꝛc) liebe. Sie irren sich nicht, ich liebe sie mit der innigsten Zuneigung; und, da meine Absichten rein und lauter sind, so wage ich es frei mich Ihnen zu entdecken, überzeugt daß, wenn Sie schon meinen Antrag nicht genehmigen sollten, Sie es doch auch wenigstens nicht als eine Familienbeleidigung aufnehmen werden. Nun zum Gegenstande meine Bitte selbst.

Ihre liebenswürdige Nichte, Madame, (mein Herr) scheint Sie eben so sehr zu lieben, als ob Sie ihr Vater (Mutter) wären, und zwar mit Recht, denn Ihre Güte und Tugenden gewinnen Ihnen alle Herzen. Sollten Sie mich nicht für unwerth halten, mein Loos an das ihrige zu knüpfen, so haben Sie die Güte, ihre Gesinnungen über mich zu erforschen, und mir die Gelegenheit zu verschaffen, diesem edlen Mädchen meine Liebe gestehen zu können. Bis jetzt habe ich es noch nicht gewagt ihr nur ein einziges Wort davon zu sagen, aber unter Ihrem Schutze Madame! werde ich dreister werden, weil Ihre Genehmigung die Reinheit meiner Absichten und die Aufrichtigkeit meiner Worte bekräftigen würde. — Dieser Schritt, Madame! (mein Herr!) wird Ihnen beweisen, wieviel Zutrauen ich in Ihre Güte habe, und daß Ihre Eigenschaft als Verwandte dieses herrlichen Mädchens, wo möglich noch die Hochachtung vermehret, die ich für Sie fühle, und mit welcher ich bin ꝛc.

13.

13.

Schreiben eines Liebhabers an eine Verwandte oder Freundinn seines Mädchens, um sich zu erkundigen, ob dieser ihr Herz noch frei ist.

Madame!

Ich hatte verschiedenemal Gelegenheit, Ihre liebenswürdige Verwandtinn (Freundinn) Mademoiselle D. zu sehen, und fühlte mich jedesmal fester an sie gefesselt. Meine Blicke suchten die ihrigen, und aus der Artigkeit, mit welcher sie meine schüchterne Unterhaltung erwiederte, glaubte ich auf keine zurückstossende Verachtung Meiner schließen zu dürfen. Da ich nun aufs lebhafteste wünsche, mich um ihre Zuneigung zu bewerben, so wünschte ich, ehe ich die herkömmlichen Schritte bei ihren Aeltern thue, vorher zu wissen, ob ihr dieses auch angenehm seyn würde, oder nicht. Deshalb wage ich es, Madame, mich in dieser Angelegenheit an Sie zu wenden; von Ihrer Güte hoffe ich die Auskunft: ob Mademois. D** noch frei, oder bereits engagirt ist. Ich erwarte Ihre geneigte Antwort mit der Ungeduld eines Liebenden, und bin Ihr rc.

14.

Eine Tochter benachrichtigt ihren Vater von einem ihr gemachten Heirathsantrage.

Theuerster Vater!

Durch Gegenwärtiges bin ich so frei, Ihnen zu melden, daß Hr. L** Sohn des in N** wohnenden Kaufmanns, den Sie vielleicht kennen, seit einiger Zeit eine Liebe und Anhänglichkeit für meine Person bezeugt hat, die mir aufrichtig schien, und gestern machte er mir sogar einen förmlichen Heirathsantrag. Da aber meine Pflicht mir nicht erlaubt, denselben eher zu beantworten, bevor ich Ihren Willen in dieser Hinsicht vernommen: so eile ich, Sie, bester Vater! davon zu benachrichtigen, und Ihnen zugleich mit aller der Freimüthigkeit, die Sie mit Recht von mir erwarten können, meine Gesinnungen und Gefühle wegen dieses jungen Mannes, darzustellen. — Ich weis wohl, lieber Vater, daß dieses der wichtigste Schritt meines Lebens ist, und habe mich und ihn daher reiflich, und mit aller Unpartheilichkeit und all dem kalten Blute, dem die gleichgültigste Person kaum fähig wäre, geprüft; und ich gestehe Ihnen, daß das Resultat meines Nachdenkens zu Gunsten des Hrn. L** ausfiel. Seine Aufführung gegen mich be=

wies gleich im Anfang die lautersten Absichten, und nicht einen Augenblick war er bis jetzt anders, als er vorher schien. Seine Unterhaltung zeugt von einem sehr gebildeten Verstande und einem edeln gefühlvollen Herzen. Der Fleiß, mit dem er seine Geschäfte betreibt, läßt nicht daran zweifeln, daß er sehr ordentlich und arbeitsam sey, und ich habe noch nie jemand etwas anders, als Gutes von ihm reden hören. Ich muß Ihnen also frey gestehen, lieber Vater, daß mir sein Umgang sehr angenehm ist, und daß ich sein Anerbieten gern annehmen würde, wenn es anders nicht Ihrem Willen entgegen wäre. Indessen glauben Sie nicht, daß ich mir bis diesen Augenblick in seiner Hinsicht irgend etwas erlaubt habe, was gegen den Ihnen schuldigen Gehorsam streiten könnte. Ich habe Hrn. L***s Vorschläge zwar angehört, aber noch gar nichts darauf geantwortet, welches ich erst dann thun werde, wenn ich Ihren Willen hierüber vernommen habe, derselbe falle nun aus, wie er wolle, sey's, daß Sie mir erlauben oder verbieten, weiter zu gehen, so werde ich denselben mit dem kindlichsten Gehorsam ehren und befolgen. Denn die Entscheidung eines so guten und einsichtsvollen Vaters, wie Sie, lieber Papa, sind, kann, das bin ich vollkommen überzeugt, nur das Glück derer bezwecken, die sich von ganzen Herzen nennt

Ihre gehorsame Tochter :c.

15.

An ein Mädchen um Bekanntschaft.

Mademoiselle.

Die Ehrfurcht allein, die ich für Ihre Person fühle, soll den kühnen Entschluß rechtfertigen, Ihnen mit einem Schreiben zur Last zu fallen. Mehrmalen hatte meine Schüchternheit mich von dem Versuche zurückgeschreckt, aber die wohlthätige Gabe der Schöpfung, die Hoffnung, die sich so gern mit unseren Wünschen vereinigt, hat meinen Muth erhoben, und mit ängstlicher Sorgfalt übertrage ich mein sehnsuchtsvolles Verlangen auf ihr mildes Herz. Ja! ich hoffe, daß Sie nicht zürnen werden; ein so sanftes Wesen als ich Sie nach meinen gemachten Beurtheilungen kenne, ist keines Unwillens fähig, und wird den gewagten Frevel mit dem theilnehmenden Gefühl, welches mich für alles, was Sie umgiebt, erfüllt, entschuldigen. Ich habe Sie in Ihren schönen, tadellosen Handlungen belauscht, habe Ihre Schritte verfolgt, Sie in verschiedenen Situationen beurtheilt, und mich täglich stärker von Ihren vortrefflichen Eigenschaften überzeugt. Ich klage mich selbst an, und wage es, Sie, theures Mädchen! um die Erlaubniß zu ersuchen, persönlich Ihnen Abbitte thun zu dürfen.

O! wie schöner und herrlicher muß es sich wandeln auf dem Pfade des Lebens — an der Hand eines so lieben, achtungswerthen, holdseeligen Wesens. Unbeschreiblich wird mein Glück seyn, auf Ihre Freundschaft Anspruch machen zu dürfen, und wenn es Ihre Verhältnisse, von denen ich keine genaue Kenntniß habe, gestatten, so gewähren Sie mir den Trost, Ihnen meine Aufwartung zu machen, damit ich aus Ihrem lieben Munde die Entscheidung höre.

Mein Herz sehnte sich längst nach dem Umgange eines edeln Mädchens, eine wohlthätige Gottheit hat jetzt den irdischen Engel auf dem Pfade meines Wandelns mir entgegen geführt. Darf ich mich ihm nähern? — — Darf ich mich anschließen an das edle Wesen, um in seinem Glanze, in dem Zauber Ihrer Unterhaltung, in der Bewunderung Ihrer Reize die Mühseeligkeiten der beschwerlichen Pilgerschaft zu vergessen? — —

Ich bitte nicht um Neigung und Freundschaft, ich bitte nur um Duldung. Mein Bestreben soll dann rastlos seyn, mich Ihres Vertrauens würdig zu machen, und meine demüthigste Ergebenheit soll von meiner Verehrung Ihrer hohen Tugend zeugen.

16.

An ein Fräulein von Stande.

Gnädiges Fräulein!

Ich hatte das Glück, Sie einigemal in —— (hier nennt man den Ort oder die Gesellschaft) zu sehen, ohne den Muth fahren lassen zu können, mich Ihnen zu nahen. Es wäre Frevel, gegen ein edles hohes Wesen, dessen Größe in jedem Blick den Kühnen, der sich ihm nahen will, in Ehrfurcht zurückhält, sich gewöhnlicher Schmeicheleien bedienen zu wollen. Die Zunge verstummt in Gegenwart einer Person, für die man wahre Achtung fühlt, und selbst der Feder überträgt man nur in ängstlicher Besorgnis die Mittheilung seiner Empfindungen, um die Ueberzeugung von unsrer getäuschten Hoffnung noch zu verschieben.

Ich habe zwar die Bekanntschaft Ihrer gnädigen Eltern, und hoffe, daß diese mir den Eintritt in Ihr verehrliches Haus nicht verweigern würden, aber ich bin weit entfernt, mich in den Kreis schätzbarer Menschen einzudrängen, ohne zu wissen, ob ich nicht einer derselben mit meiner Person lästig fallen würde.

Auf Ihren Ausspruch — gnädiges Fräulein! — beruht die Wonne meiner Zukunft. Ich werde es für

das reinste Glück schätzen, Ihnen die Stunden Ihrer Muße durch das eifrigste Bemühen für Ihr Vergnügen auszufüllen, und Sie meiner unbeschränkten Ergebenheit zu versichern.

Dürfte ich hoffen, daß Sie den Versuch wagen wollten, ob ich Ihrer Bekanntschaft und Ihres freundschaftlichen Umgangs würdig sey; so würde ich nicht säumen, mich in der nächsten Gesellschaft zu Ihrem Dienste zu erbieten, oder auf Ihren Wink in Ihre Wohnung zum Handkusse zu eilen.

Unterlegen Sie meiner dringenden Sehnsucht nach Ihrem angenehmen Umgange keine weitern Absichten, die Ihren Verhältnissen vielleicht lästig fallen dürften. Ich bin weit entfernt, nach Anmaßungen, die nicht mit Ihrem reinen Vergnügen verknüpft seyn sollten, zu streben. — Bisher hatten mich die Freuden der Welt nicht so entzückt, wie ich sie mir in meinen Träumen gedacht habe. Mein Auge floh ruhelos umher, und ich war mit der vollen bedrängten Brust mir selbst ein Räthsel. Jetzt weis ich es, was ich entbehren mußte. Mittheilung, Mitempfindung — dieses tröstliche Gut des Menschen, hatte mir gefehlt. Mein Herz sehnte sich nach Harmonie, und unter den vielen meines rauhern Geschlechts, vermißte ich das schöne, edle, hingebende Vertrauen. Der Blick, den mich die Gottheit auf sein mildestes Geschöpf thun

ließ, erhob meinen Geist und meine Empfänglichkeit für die Hoffnungen dieses Lebens. Reiner, fühlbarer, zärtlicher ist der Accord eines sanften weiblichen Herzens, und an ein solches angeschlossen — wie viel herrlicher entsteigt nicht der Reiz der Welt seinem Dunkel.

Nennen Sie mich immer einen Schwärmer, gnädiges Fräulein! ich bin es im Anstaunen der Meisterstücke der Schöpfung. O, darf ich hoffen, mich dem Pfade Ihres Wandelns nähern zu können? Darf ich hoffen — die schöne Hand der sanften edeln Freundinn in tiefster Ergebenheit küssen zu können? —

17.

An eine bürgerliche Jungfrau.

Holdes, liebes Mädchen!

Auch im stillen Wandel einer weiblichen Eingezogenheit bleibt der Vorzug achtungswerther Eigenschaften unverborgen, und selbst der Neid muß verstummen, wo ein allgemeines Lob sich erhebt. Nehmen Sie es nicht für eine gewöhnliche Artigkeit, wenn ich Ihnen betheure, daß Ihr tugendhaftes liebenswürdi-

ges Wesen mein Herz mit Achtung, und der Sehnsucht nach Ihrer Bekanntschaft erfüllt habe.

Sollte es Ihren werthen Eltern nicht zuwider seyn einem ehrlichen Jünglinge ohne allen Verhältnissen seines Herzens den Eintritt in Ihre Wohnung zu gestatten, so würde ich nicht säumen, zu Ihrem Besuche zu eilen, um Sie persönlich meiner wahren Achtung zu versichern, und Sie um Ihre Freundschaft zu bitten.

Ich werde mir es stets für ein Glück schätzen, der Begleiter Ihrer Vergnügungen, der Vertraute Ihrer Hoffnungen und Angelegenheiten, und der theilnehmende Freund in allen Ihren Verhältnissen zu seyn.

Ich hoffe auch dann Ihre gütige Nachsicht wegen meiner Zudringlichkeit, wenn andere Umstände, die ich nicht kenne, Ihnen meinen Antrag nicht annehmbar machen sollten. Dennoch werde ich nie aufhören der Verehrer Ihrer vortrefflichen Tugenden zu seyn.

18.

Liebeserklärung.

Holdes, liebenswürdiges Mädchen!

Schon seit langer Zeit habe ich das Glück, Sie zu kennen und im Stillen zu bewundern, Ihre Reize und Ihr Geist haben einen lebhaften Eindruck auf mich gemacht, und Ihre schöne Seele hat Ihnen ganz den Besitz meines Herzens gesichert. Ja, Liebenswürdige! ich fühle es, es giebt künftig kein Glück mehr für mich, als das, welches ich an Ihrer Seite genießen kann, Sie allein sind der Gegenstand aller meiner Wünsche. Eine edle, liebenswürdige und tugendhafte Gefährtinn ist das höchste Gut, wornach der redliche gefühlvolle Mann strebt. Darf ich so kühn seyn, zu hoffen, daß auch ich einst in Ihnen dieses unschätzbare Gut besitzen werde? Meine Liebe ist aufrichtig, sie ist nicht die Wirkung eines flüchtigen Augenblicks, denn schon lange beobachtete ich Sie im Stillen, bewunderte Sie immer mehr, und bin nun fest überzeugt, daß Sie mich ganz glücklich machen können. O möchten Sie in meinem Herzen lesen, um sich zu überzeugen, wie sehr ich Sie liebe, und wie sehr ich darnach streben würde, Sie glücklich zu machen. Aus Ihrem schönen Munde erwarte ich mein] Urtheil, und verbleibe zeitlebens mit der größten Achtung und Liebe Ihr ꝛc.

19.

Eine andere Liebeserklärung.

Mademoiselle.

Ich weis nicht, ob meine Blicke und Handlungen Ihnen schon das Geheimniß meines Herzens verrathen haben: mein Mund wenigstens wagte es noch niemals, dasselbe entfahren zu lassen, und doch fühle ich ein dringendes Bedürfniß, es Ihnen zu offenbaren. Vor allem aber, theuerstes Mädchen! bitte ich Sie, fest zu glauben, daß meine Absichten so rechtschaffen sind, daß auch die reinste Tugend sich nicht mit Recht darüber beleidigt fühlen kann. Ja, ich liebe Sie, (denn einmal endlich muß ich denn doch den Muth haben, Ihnen das Wort hören zu lassen) ich bete Sie an, aber auch mit solchen Gesinnungen, wie sie jeder rechtschaffene Mann sagt, wenn er sich um eine so tugendhafte Person, wie Sie, Mademoiselle, bewirbt. Sie kennen jetzt mein Herz; meine Familien- und Vermögensumstände werden Ihnen auch nicht unbekannt seyn. Würdigen Sie mich einer gütigen Antwort, ob ich hoffen darf, oder nicht. Bis dahin werde ich alles empfinden, was die Befürchtung einer abschläglichen Antwort für ein so gefühlvolles und inniglieben des Herz Schmerzvolles hat. Glauben Sie indessen, Mademoiselle! Ihre Entscheidung sey mir günstig

oder ungünstig, so werde ich dennoch nie aufhören zu seyn

Mademoiselle

Ihr ꝛc.

20.

Liebeserklärung im warmen, aber nicht leidenschaftlichen Ton.

Holdes, liebenswürdigstes Fräulein! (Mädchen.)

Ihr zärtlicher Umgang hat mir bereits so viele frohe und vergnügte Stunden bereitet, daß ich mich des großen Wunsches nicht enthalten kann, diesen auf die ganze Zeit meines Lebens erstrecken zu können. Täglich überzeugte mich die hinziehende Sehnsucht nach Ihrem Anblicke, daß mir Ihre theure Gesellschaft unentbehrlich geworden ist, und daß der Gedanke an Sie, der Wirkungskreis meines Thun und Lassens, meines Webens und Strebens ist. Wäre es möglich, Sie einen Blick in mein beklommenes Herz thun zu lassen, Sie würden sich überzeugen, welchem Kampfe meine Seele zwischen Angst und Hoffnung unterliegt, und würden gewiß Ihrer anerkannten Sanftmuth und Milde gemäß, der letztern den Ausschlag geben. — Wie soll ich die Empfindung nennen, die mich für Ihre

theure

theure Person so ausschlüssig einnimmt. Liebe — ist ein Wort, das von Millionen gemißbraucht wird, es dient zum Deckmantel wilder, leidenschaftlicher Empfindungen, und mein Gefühl ist eine sanfte Gluth, die mich zum Himmel erhebt, und mir Empfänglichkeit für alles Hohe, Große und Edle giebt. Ich wollte für Sie Lasten des Kummers tragen; ich wünschte mich in die Verhältnisse, Reiche zu erobern, um diese mit Ihnen theilen zu können. Giebt es keinen andern Ausdruck für mein Gefühl, so nennen Sie es Liebe, die mein ganzes Wesen, Herz und Seele belebt. — — Ich liebe Sie — die Geister der Ewigkeit sind meine Zeugen, Thränen der Freude zittern in meinen Augen, und triumphirend schreibe ich die Worte nieder: ich liebe Sie unaussprechlich! — — O! darf ich nur auf den geringsten Theil einer Gegenneigung Anspruch machen? Darf ich hoffen, daß meine Erklärung Sie nicht beleidigen werde? Doch nein! Ich müßte Ihr mildes Herz nicht kennen, wenn ich ferner in dieser Besorgniß verharren könnte. Wie könnte Sie ein Geständniß der innigsten Ergebenheit beleidigen? Was kann ich dafür, daß ich Gefühl für das Schöne, Erkenntniß für das Vortreffliche habe? — Ich habe mir die Freiheit genommen, Ihnen mein Herz anzubieten. Sie kennen dasselbe vielleicht, und werden aus unserm gepflogenen Umgange wissen, daß ich mich wenigstens eines untadelhaften Lebenswandels bestrebe. Ob meine unwürdige Eigenschaften einer

geringen Rücksicht von Ihnen werth seyn dürfe: darüber erwarte ich Ihre gütige Entscheidung. Ich werde jeden Ausspruch mit Unterwürfigkeit annehmen, und nie ermüden, in allen Verhältnissen Ihr zärtlichster Freund zu seyn.

21.

Wiederholtes Schreiben eines jungen Menschen an eine junge Demoiselle, die seinen ersten Brief nicht beantwortet hatte.

M.

Wäre ich unglücklich genug gewesen, Sie durch das Anerbieten meines Herzens zu beleidigen? oder sollte ich gar noch unglücklicher seyn, Ihnen nicht gefallen zu können? Ich beschwöre Sie, theures Mädchen! reissen Sie mich aus der quälenden Unruhe, worinn mich Ihr grausames Stillschweigen läßt. Noch suche ich mich zu täuschen, und stehe in dem Wahn, daß Sie es vielleicht nicht billigten, mich mit der Erklärung meiner leidenschaftlichen Gefühle gerade an Sie gewendet zu haben, anstatt daß ich mich hätte zuvor damit an Ihren Herrn Vater wenden sollen. Ich weis, daß ich die Schicklichkeit verletzt habe, aber es geschah nicht aus Pflichtvergessenheit, noch aus Mangel

der Ihnen schuldigen Achtung; sondern aus einer vielleicht übelverstandenen Delikatesse: ich wollte erst von Ihnen die Erlaubniß, Ihnen meine Huldigung darzubringen, erhalten, und sie dann erst, wenn ich wußte, daß dieser Schritt Ihnen nicht unangenehm seyn würde, Ihrem würdigen Herrn Vater vortragen. Die Achtung, die Sie für Ihre Eltern haben, würde Sie genöthigt haben, in mir den Anblick eines Menschen zu ertragen, der Ihnen vielleicht nicht gefallen könnte. Ich glaubte also, daß, im Falle mich ja dieses Unglück bedrohen sollte, es doch besser sey, einen Weg zu wählen, der Sie Theuerste in den Stand setzte, durch ein einziges Wort eine Unannehmlichkeit von sich abzuwenden, welche ich selbst aus Liebe Ihnen so gern ersparen möchte. Dieses ist der Aufschluß meines Benehmens; bin ich denn nun so strafbar, daß sie mich nicht einmal würdigen mögen, auch nur das Wort auszusprechen, welches mich zum Unglücklichsten der Menschen machen würde? Mein Loos ist: Hoffnung, auch im Abgrunde; und anstatt an eine ungünstige Deutung Ihres Stillschweigens zu denken, wage ich sogar oft zu glauben, daß Ihre Schamhaftigkeit allein Sie verhindert, es mir anzurathen, mich an Ihre Eltern zu wenden. Erlauben Sie mir also, liebenswürdige S**, daß ich mir dieses grausame Stillschweigen auf die für mich günstigste, beglückendste Art erkläre, und demnach jetzt mein Herz und meine Absichten denen er-

öffne, die ich jetzt schon so ehre, als ob ich bereits das Recht hätte, mich Ihren Sohn zu nennen, so wie ich nie aufhören werde Ihr aufrichtigster und treuester Verehrer zu seyn.

22.

Brief eines Jünglings an ein Frauenzimmer, in welches er sich beim ersten Anblick verliebte.

Mademoiselle!

Sie erstaunen vielleicht über die Dreistigkeit, mit der ich es wage, Ihnen zu schreiben, aber der unwiderstehliche Antrieb einer eben so redlichen, als aufrichtigen und feurigen Liebe, zwingt mich dazu, Ihnen ein Herz zu eröffnen, welches Ihnen fast ganz unbekannt ist. Ich hatte die Ehre gehabt, Sie bei Madame *** zu sehen, Ihre Reize, Ihr gebildeter Verstand, Ihr gutes Herz, und bei allen diesen schönen Vorzügen Ihre sanfte Bescheidenheit, haben mich so lebhaft bezaubert, daß ich seit jenem Tage noch keinen Augenblick Ruhe habe genießen können, bis ich Ihnen mein Herz eröffnet, und meine Gesinnungen erklärt habe. Meine Absichten sind rein und lauter, wie Ihre schöne Seele, warum sollte ich also für das Ge-

ständniß derselben zittern? Wenn dieser Schritt auch das traurige Loos haben sollte, Ihnen, Vortreffliche! zu mißfallen, so verzeihen Sie mir und entschuldigen Sie mich mit der Zaubermacht Ihrer Reize. — Ist Ihr Herz oder Ihre Hand noch frey, o so haben Sie die Güte, flehentlich bitte ich Sie darum, mir eine Zusammenkunft mit Ihnen, in Gegenwart Ihrer Eltern oder nächsten Verwandten, zu erlauben, wo ich dann Ihnen, und denen, die es angeht, über meine Familie, mein Vermögen und andre Gegenstände, zuvor die gehörige Auskunft geben werde, ehe ich um einen freyen Zutritt in Ihrem Hause bitten darf. Meine Eitelkeit, oder, um gerechter zu seyn, meine Liebe hat mich glaubend gemacht, daß meine Blicke, indem sie die Ihrigen suchten, dort keine Verachtung fanden, dieß und das Bewußtseyn der Reinheit meiner Absichten war hinlänglich, mir Muth zu diesem Schritte zu geben, welcher sehr grausam bestraft werden wird, wenn Sie eine Bitte verwerfen, von welcher das Glück meines ganzen Lebens abhängt.

Ihrer gütigen Antwort mit der lebhaftesten Ungeduld entgegen sehend, verbleibe ich zeitlebens

Ihr 2c.

Beantwortungsschreiben
auf die
Liebes- und Heirathsanträge.

Anmerkung des Herausgebers.

Ein junges, wohlerzogenes Frauenzimmer, welches die strengen Gesetze kennt, die die Schamhaftigkeit ihrem Geschlechte auferlegt, sollte sich nie, oder doch nur in seltnen Fällen erlauben, die Erklärungen und Anträge ihrer Liebhaber schriftlich zu beantworten, besonders wird sie sich solches nie gegen einen Menschen erlauben, von dessen Moralität sie noch nicht vollkommen überzeugt ist. Denn nur zu oft liefert auch die mit möglichster Klugheit und Behutsamkeit abgefaßte Mädchenantwort dem Verführer die Waffen in die Hände, der verschlagen und geduldig genug ist, sich durch die ersten Schwierigkeiten nicht abschrecken zu lassen. Nie setze daher ein junges Frauenzimmer die Klugheit und Behutsamkeit aus den Augen, lieber zwinge sie sich, Ihre Gefühle zu verbergen, denn

der geringste Verstoß gegen den Anstand und die guten Sitten giebt einem jungen Etourdi Anlaß zu glauben: er dürfe nun auch alles von ihr hoffen, und — er wird darnach handeln. O meine liebenswürdigen Freundinnen! die Bescheidenheit und der gute Ruf eines jungen Frauenzimmers sind gar zu zarte Blumen — auch der allergeringste Flecken verunstaltet sie nicht nur, sondern — gleich einem um sich fressenden Roste, greift er zerstörend immer weiter um sich, bis endlich die ganze Schönheit der lieblichen Pflanze dahin ist, und der entblätterte Strunk nur Verachtung, und zuletzt Abscheu erregt! — — Schamhaftigkeit, Uiberlegung, und Zutrauen zu ihren erfahrnen Eltern sind die besten Stützen auf dem schlüpfrigen Pfade der Liebe, hüten sie sich ja, diese Stützen jemals, sey es auch nur auf einen Augenblick zu verlieren. Ein Augenblick! auf ihm ruht oft eine folgenreiche Ewigkeit! — Wohl mir, wenn diese gut gemeinte Warnung, über die vielleicht manche lächeln wird, — manchem jungen Frauenzimmer eben zu rechter Zeit die Augen öffnet, und sie vor den Folgen der Unbedachtsamkeit schützt. — Da es aber, wie schon oben bemerkt, Umstände geben kann, wo sie die ihnen von ihren Liebhabern gemachten Eröffnungen und Anträge beantworten dürfen, ohne die Gesetze der Ehre und des Anstandes zu beleidigen, so folgen hierbei einige dergleichen Muster:

Begünstigende Antworten.

23.

Verweisung zu den Aeltern.

Mein Herr.

Die Aufrichtigkeit, welche in Ihrem Briefe zu herrschen scheint, erlaubt mir zwar nicht, denselben als eine Beleidigung aufzunehmen; jedoch bitte ich Sie, sich zu erinnern, daß ich noch Eltern habe, denen ich sowohl Ehrfurcht als Gehorsam schuldig bin.

Sie achtungsvoll grüßend.

24.

Eine Andere.

Mein Herr!

Ich habe Ihren Brief meinen theuren Eltern gezeigt, und von Ihnen die Erlaubniß erhalten, ihn nach meiner Meinung zu beantworten. — Der Besuch eines unbescholtenen Menschen wird uns allemal willkommen seyn; nur muß ich erinnern, daß ich von frühester Jugend an gewöhnt bin, in allen meinen Handlungen der Wahl und dem Urtheile meiner lieben

Eltern zu folgen. Ich werde nicht anstehen, den Freund derselben auch den meinigen zu nennen.

25.

Antwort eines Mädchens von Stande an einen jungen Menschen, der schon längst in ihrem Hause Zutritt hat.

Hochgeehrter Herr!

Die Bekanntschaft, die Sie mit meinen gnädigen Eltern unterhalten, sichert Ihnen schon ein Recht auf meine Freundschaft. Ihr unbescholtener Ruf, das allgemeine Lob Ihrer guten Eigenschaften vergrößert dasselbe. Ihr Besuch wäre mir, da Ihnen ohnehin der Eintritt in unser Haus jedesmal frei gestanden ist, willkommen gewesen, und da ich heute Abends mit meiner Mutter zur Madame ** in Gesellschaft gehe, so wird es mir ein besonderes Vergnügen seyn, dort Ihrer angenehmen Unterhaltung theilhaft werden zu können.

Ich werde nie anstehen, Ihrem theilnehmenden Gefühl Erkenntlichkeit entgegen zu setzen.

26.

Eine Andere.

Werthester Herr!

Mit der Genehmigung meiner theuren Eltern versichere ich Sie, daß es uns ein grosses Vergnügen seyn wird, den kleinen Zirkel unsrer häuslichen Eingezogenheit mit einem guten Menschen zu vermehren.

Es giebt Stunden der Muße, wo die Unterhaltung durch die Mitempfindung eines gleichdenkenden Freundes unaussprechlich gewinnt. Ich freue mich darauf, die kleinen Vergnügungen meiner lieben Eltern durch Ihren freundschaftlichen Beitritt erhöht zu sehn und werde es mir jederzeit angelegen seyn lassen, Ihr zartes Wohlwollen mit meiner Erkenntlichkeit zu ersetzen.

Ihr Besuch wird uns immer angenehm seyn.

27.

Ein anderes Beispiel einer zusagenden Antwort in zärtlicherem Tone.

Zärtlicher, schätzbarster Freund!

Ihr werther Brief hat mir über das, was ich schon lange aus Ihrem liebevollen Betragen gegen mich urtheilte, die Bestätigung gegeben. Ich glaube Ihnen nie Ursache zu Zweifeln in meiner Gegenneigung gegeben zu haben; und sollte das wider mein Gefühl, wider meinen Willen geschehen seyn, so bitte ich Sie deshalb um Verzeihung, und hoffe diese um so eher, da ich Sie meiner zärtlichsten Erkenntlichkeit für Ihre mir zugewendete Liebe versichern kann. Ihr freundschaftlicher Umgang war mir jederzeit das reinste Vergnügen gewesen, und ich ergreife die Gelegenheit mit Freuden, das schöne Bündniß näher und fester zu knüpfen; so wie ich Ihnen das feyerliche Gelübde leiste, nächst Gott und meinen lieben Eltern Sie allein als den einzigen Theilnehmer meiner Leiden und Freuden anzuerkennen.

Ich habe meinen Eltern nichts verhehlt, ihnen Ihren Brief vorgelesen, und sie haben unser Verhältniß gebilligt, und alles meiner Entscheidung überlassen. Ich habe mich gänzlich und ausschlüssig für Sie

entschieden, mein Theuerster! und nehme Ihr edles Herz mit froher Hoffnung in eine glückliche Zukunft an. Ihre vortrefflichen Eigenschaften, die mich jederzeit für Sie einnahmen, versprechen mir diese; ich bin stolz auf die Liebe eines Mannes, den man allgemein wegen seiner seltenen Vorzüge schätzt. — Hochschätzung ist es nicht, was ich für Sie fühle, Liebe, die reinste, heißeste Liebe ist es, die mir Ihren Umgang so unentbehrlich gemacht, und alle meine Freuden in Ihren Wirkungskreis gebannt hatte. O, daß es mir nie an Gelegenheit fehlte, Ihnen immer neue Beweise von der reinen innigen Zärtlichkeit zu geben, mit welcher ich zeitlebens bin

Ihre treue Freundinn.

Noch zwey andere.
(Siehe den 7ten und 8ten Brief)

28.

Zusagende Antwort eines jungen Frauenzimmers, deren Vater zwar gestorben ist, welche aber doch ihren Vormund zum Rathgeber wählt.

Mein Herr!

Nur der Ton der Aufrichtigkeit und Bescheidenheit, in welchem Ihr Schreiben abgefaßt ist, benimmt mir das Recht, ihn als eine Beleidigung aufzunehmen. Ich halte es jedoch für nöthig, Ihnen offenherzig zu gestehen, daß, obschon meine Eltern nicht mehr leben, die Schenkung meiner Hand dennoch nicht ganz von mir allein abhängt; denn der letzte Wille meines seeligen Vaters schärfte es mir ein, nichts von Wichtigkeit zu unternehmen, ohne zuvor Hrn. N** um Rath gefragt zu haben. Er ist mein Rathgeber in allen Fällen, und ein Mann von so anerkannter Rechtschaffenheit, daß ich auch ohne den Befehl meines Vaters fest entschlossen seyn würde, mich immer dessen Leitung zu überlassen. Ich glaube Ihre gütigen Anträge mit der nämlichen Aufrichtigkeit beantworten zu müssen, indem ich Ihnen den Rath gebe, sich die-

serhalb an meinen Vormund zu wenden. Billigt dieser Ihre Vorschläge, so werde ich künftig ohne Rückhalt gegen Sie handeln, und mit Vergnügen eine Zuneigung erwiedern, welche eben so aufrichtig scheint, als sie für mich ehrenvoll ist.

Ich bin ꝛc.

29.

Antwort eines ganz unabhängigen Frauenzimmers.

(Mit besonderer Hinsicht auf den 22sten Brief.)

Mein Herr!

Der Inhalt des ganz unerwarteten Schreibens, mit welchem Sie mich beehrt haben, erfordert reifliche Uiberlegung, und es ist mir unmöglich, Ihre Anfrage ganz unmittelbar zu beantworten. Ists Schmeichelei oder Galanterie, was Ihren Brief veranlaßte, so gestehe ich Ihnen, daß Sie mich aufs empfindlichste gekränkt hätten, da ich weder durch meine Aufführung, noch durch mein Betragen Veranlassung zu unzeitigen Scherzen gegeben zu haben glaube; noch weniger aber verdiene ich der Gegenstand einer grausamen Belustigung zu seyn. — Nur der letzte Theil Ihres Briefs scheint Züge von Aufrichtigkeit, Ehre und Zartheit des Gefühls zu enthalten, aber Anstand und

Klugheit verbieten mir's, eine Leidenschaft zu billigen, die so schnell aufgelodert ist. Sind Sie ein Mann von Ehre, so wird es mir sehr angenehm seyn, Sie zuweilen an einem dritten Orte in Gesellschaft zu sehen. Jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Sie sich gänzlich alle Schritte und Reden über eine Sache enthalten, welche erst genaue gegenseitige Kenntnis und reifliche Uiberlegung erfordert, ehe ich es für rathsam halten kann, Sie meinen Verwandten vorzustellen.

Ich bin ꝛc.

30.

Andre Antwort eines nur von sich abhängigen Frauenzimmers.

Mein Herr!

Da ich mir bewußt bin, durch meine Aufführung niemals Anlaß zu beleidigenden Anträgen gegeben zu haben, so bin ich, auch durch den Ton der Wahrheit in Ihrem Briefe versöhnt, geneigt zu glauben, daß Sie es nicht böse gemeint haben, und daß Ihre Anträge Ihrer und meiner Ehre nicht nachtheilig seyn mögen. Es würde unschicklich von mir seyn, das Anerbieten eines achtungswürdigen Mannes von mir zu weisen; und ich halte es für wahre Falschheit, sich

bei solchen Gelegenheiten zu verstellen. Jedoch bitte ich Sie, von meiner Freimüthigkeit keinen Mißbrauch zu machen, und noch keine übereilte Hoffnungen zu fassen. Ich verspreche nichts und verbinde mich zu nichts. — Die Heirath scheint mir eine zu wichtige Verbindung zu seyn, um sie so leicht und ohne Ueberlegung knüpfen zu können. Ich will meinen Gatten lieben und achten, und um diese erste Pflicht nicht zu verletzen, ist es nöthig, daß ich ihn vorher genau kennen lernte, um nicht dann aufs grausamste getäuscht zu werden, wenn die Reue zu spät ist. Nehmen Sie dieses nicht als eine Beleidigung auf, mein Herr! denn da ich von jetzt an schon ihre Besuche annehme, so ist dies ein Zeichen, daß ich mich durch dieselben geehrt finde. Aber ich würde Ihrer selbst unwerth seyn, wenn ich mich nicht zuvor genauer überzeugen wollte, ob Ihre Worte auch wirklich Ihrem Herzen entsprechen.

31.

Noch ein Beispiel der Annahme eines Heirathsantrags.

Geliebter Freund!

Ich traue auf die Beständigkeit Ihres Gefühls, und da ich das meinige gegen Sie genau geprüft habe, so

nehme ich mit Bewilligung meiner theuren Eltern Ihr Herz und Ihre Hand an, und nenne mich Ihre Braut. Ich erkenne mit dankbarer Zärtlichkeit das freundschaftliche, theilnehmende Bestreben, mit dem Sie während unsres angenehmen Umgangs immer für meine Freuden sorgten. Es kann wohl kein größeres Glück auf der Welt seyn, als das vereinte Leben zweier Wesen, die der harmonische Einklang ihrer Empfindungen mit einander verknüpft hat. — Ja, ich liebe Sie mit der Reinheit eines festen beständigen Gefühls, und freue mich der frohen Zukunft, Ihnen dieses als Ihre zärtliche Gattinn ein ganzes Leben hindurch beweisen zu können. Mein Schicksal konnte nicht gütiger für mich gesorgt haben, als daß es mir einen so edeln Mann zuführte, dessen Liebe mir in seinen Armen ein glückliches Leben zusichert. Möge es mir nie an Gelegenheit fehlen, Ihr eifriges Bestreben für meine Freuden durch einen gleichen Eifer erwiedern zu können, und Ihre Zärtlichkeit durch alle die reinen Vergnügungen, die nur immer eine liebevolle Gattinn gewähren kann, zu entgelten.

Abschlägige Antworten.

32.

Mein Herr!

Ich fühle mich durch Ihren Antrag sehr geehrt und zugleich in eine bedeutende Verlegenheit gesetzt, denselben nicht annehmen zu können. — Die Wahl meiner lieben Eltern hat mir ein Verhältnis bestimmt, das mir jeden Umgang mit einer fremden Mannsperson verbietet. Doch werde ich nie unterlassen, für Ihre schmeichelhafte Theilnahme mit vollkommener Achtung jederzeit erkenntlich zu seyn, und bitte, den Zwang der Umstände nicht mit einer Abneigung meiner Seits zu verwechseln.

33.

Eine Andere.

Hochwohlgebohrner Herr!

Ohne einen Zweifel in das Angenehme Ihres Umgangs zu setzen, sehe ich mich von gewissen Umstän=

den, wovon Ihnen Kenntniß durch meine Eltern gegeben werden kann, gezwungen, Ihren Antrag mit aller Hochachtung abzulehnen.

Ich hoffe, Sie werden die Bescheidenheit, mit der ich jede nähere Vertraulichkeit einer Person, deren Verhältnisse nie mit den meinigen eine genaue Verbindung erlangen können, meide, nicht mißdeuten, und sich versichert halten, daß es mir außerdem ein unschätzbares Vergnügen seyn würde, in jeder Gesellschaft von Ihrer angenehmen Mitgegenwart Unterhaltung zu gewinnen.

34.

Auf eine andere Art.

Die Auszeichnung, mit welcher Sie mich durch den Antrag Ihrer Hand beehren, weis ich zwar in ihrem ganzen Werthe zu schätzen, muß aber um so mehr bedauren, gewisser Verhältnisse halber dieselbe ablehnen zu müssen. Bei Ihren Vorzügen muß es Ihnen leicht werden, eine andere Person zu finden, die Sie über meinen Verlust bald trösten wird. Von allen den Gefühlen, die Sie mir zu bezeigen so gütig waren, bitte ich Sie, mir nur die Achtung und Freundschaft zu erhalten, da auch diese für Sie empfindet,

Ihre 2c.

35.

Noch eine andere.

Werthgeschätzter Herr!

Aus Erkenntlichkeit für Ihren gütigen Antrag fühle ich mich verbunden, Ihnen freimüthig zu gestehen, daß meine nahe Verbindung mit einem biedern Jünglinge mir jeden vertrauten Umgang mit einer zweiten Mannsperson untersagt.

So sehr ich bedaure, von Ihrem mir geschenkten Zutrauen keinen Gebrauch machen zu können, eben so sehr fühle ich mich für Ihre freundschaftliche Theilnahme mit Dank verbunden, und wünsche Ihrem offenen menschenfreundlichen Herzen in der Wahl eines andern tugendhaften Mädchens angenehmere Stunden, als ich mit meinen geringen Eigenschaften Ihnen vielleicht hätte bereiten können. Mit Vergnügen würde ich dann diese Freundinn umarmen, und in Ihnen den Theilnehmer ihrer künftigen Freuden ehren.

36.

Eine andere abweisende Antwort in freundschaftlichem Tone.

Schätzbarster Freund!

Ich kann es nicht läugnen, daß mir Ihr freundschaftlicher Umgang jederzeit viel Vergnügen gewährt habe, und daß es noch bis jetzt mein sehnlichster Wunsch ist, Sie möchten nie in Ihrer Zuneigung gegen mich erkalten. Auch schätze ich Ihre vortrefflichen Eigenschaften viel zu hoch, als daß ich Ihren geneigten Antrag nicht annehmen sollte, wenn mein Herz bis jetzt noch von aller heftigern Empfindung, und von den leidenschaftlichem Gefühle, welches Sie Liebe nennen, gänzlich frei wäre.

In der Voraussetzung, daß Sie meine Weigerung nicht mißdeuten werden, bitte ich Sie, ferner mein wohlwollender Freund zu bleiben, und unsern Umgang in den vorigen Verhältnissen zu belassen.

37.

Ein anderes Beispiel.

Schätzbarster Freund!

Ich kann es nicht läugnen, daß mir Ihr freundschaftlicher Umgang jederzeit viel Vergnügen gewährt habe, und daß es noch bis jetzt mein sehnlichster Wunsch ist, Sie möchten nie in Ihrer Zuneigung gegen mich erkalten. Auch schätze ich Ihre vortrefflichen Eigenschaften viel zu hoch, als daß ich Ihrem geneigten Antrage kein Gehör geben sollte, wenn ich nicht bereits in Verhältnissen stände, die schon für eine Wahl meines Herzens entschieden haben.

In der Voraussetzung, daß Sie meine Weigerung nicht mißdeuten werden, bitte ich Sie, ferner mein wohlwollender Freund zu bleiben, und unsern freundschaftlichen Umgang, der mir jederzeit sehr angenehm seyn wird, durch die Nothwendigkeit einer gegenseitigen Bescheidenheit nicht stören zu lassen.

38.

Noch ein Beispiel der Ablehnung eines Heirathsantrags.

Schätzbarster Freund!

Ihr zärtlicher Umgang hat mir in der That überzeugende Beweise von Ihrer Liebe gegeben, und ich be=

daure es daher sehr, Ihren schönen Antrag wegen Zwang meiner Verhältnisse nicht annehmen zu können. Erkennen Sie in mir die bestimmte Braut eines Andern, die Ihre vorzüglichen Eigenschaften nur zu gut einsieht, als daß sie sich in Ihnen nicht einen edeln, liebevollen Gemahl versprechen sollte, wenn das Schicksal es nicht anders gewollt hätte. Mit freundschaftlicher Hochachtung werde ich für Ihre mir zugewendete Zuneigung Ihnen jederzeit ergeben bleiben als Ihre aufrichtige Freundinn.

Anmerkung.

Wenn ein Frauenzimmer einen Antrag ausschlägt, so muß sie ihr Körbchen so artig als möglich auspuzen, das heißt mit andern Worten: sie muß ihre abschlägige Antwort so höflich als möglich einkleiden, damit sie sich nicht den zum Feinde mache, der ihr Liebhaber seyn wollte. Besonders hüte sie sich, ihm zu sagen, daß seine Person oder sein Verstand ꝛc ihr nicht gefielen, und daß sie ihn unmöglich lieben könnte u. dergl. Sie wird ihn nicht allein schon durch den harten Korb selbst betrüben, sondern auch seine Eigenliebe bitter kränken. In allem Verkehr mit Andern ist Höflichkeit immer das Klügste. Sie öffnet die Herzen und stillt die Wunden. — Zartheit der Empfindung und Schonung des Ehrgefühls muß so=

wohl in den Bitten, als in den Verweigerungen liegen, so erwirbt man sich die Achtung und das Wohlwollen aller Menschen.

Es giebt indessen Fälle, wo ein Frauenzimmer in ihren Antworten alle Schonung bei Seite setzen darf. Ich will z. B. den Fall nehmen, ein junges Frauenzimmer habe das Unglück, nur sich selbst überlassen zu seyn, und wäre lange von einem schlechtdenkenden Manne aus niedrigen Absichten verfolgt worden, um ihm zum Opfer seiner Sinnlichkeit zu dienen: welches sie aber, ihren tugendhaften Grundsätzen gemäß, verabscheute. Nachdem sie ihn nun möglichst vermieden, und alle seine Briefe und Anträge ausgeschlagen, könnte sie ihm ohngefähr den folgenden, oder ähnlichen Brief schicken:

39.

Schreiben eines jungen Frauenzimmers an einen Menschen, der es wagte, ihr schlechte Anträge zu machen.

Ich sehe mich endlich genöthigt, Ihnen diese Zeilen zu übersenden, und wünsche von Herzen, es dahin bringen zu können, daß Sie in sich gehen, und sich Ihrer wahrhaft schamlosen Handlungsweise schämen

mögen.

mögen. Nur zu lange schon quälen Sie mich mit Ihren mir höchst unangenehmen Besuchen und Briefen. Wenn Sie glauben, daß Ihre Hartnäckigkeit Sie zum Ziele führen werde, so irren Sie sich sehr. — Sie waren mir sonst nur gleichgültig gewesen, und ich begnügte mich, Sie zu vermeiden, Sie haben es aber so weit getrieben, ich fühle, daß ich Sie verachte! — und Sie werden wissen, daß man ein solches Gefühl nie leicht ändert. Lassen Sie mich also künftig in Ruhe, dann kann ich Sie vielleicht vergessen. Sie mögen aber thun, was Sie wollen, so seyn Sie fest versichert, daß ich Sie für viel zu wenig achte, um Sie jemals mit meinem Hasse zu beehren.

(Anm. Solche Briefe werden ohne Nahmensunterschrift gelassen.)

40.

Liebesantrag eines Wittwers an ein lediges Frauenzimmer.

Schätzbarste Freundinn!

Die traurige Rückerinnerung an den Verlust meiner guten Gemahlinn konnte nur Ihre mir so werthe Freundschaft mildern, und ich fühlte es täglich überzeugender, daß nur Sie der liebenswürdige Gegen-

stand seyn könnten, der in mir wieder Hoffnung für neue Freuden des Lebens erwecken sollte. Die Achtung, mit der ich die erste zärtliche Gefährtinn meiner irdischen Laufbahn geschätzt habe, bürgt Ihnen dafür, daß ich auch in Ihrer Verehrung, für die sich mein Herz erklärt hat, nie nachlassen werde. Ich lege Ihrer Entscheidung meinen Wunsch vor, Sie in Zukunft meine theure Gattinn nennen zu dürfen, und bitte, sich versichert zu halten, daß, ob ich gleich über die Schwärmereien der leichtsinnigen Jugend hinaus bin, ich dennoch nie unterlassen werde, jeden Ihrer Wünsche und Vergnügungen durch meinen eifrigsten theilnehmenden Beistand zu befördern, und in Ihrer Freude auch meinem Herzen Mitgenuß zu bereiten.

Darf ich hoffen, daß Sie meinen herzlich gemeinten Antrag nicht zurückweisen, und mir erlauben werden, Ihnen öffentlich vor der ganzen Welt meine Hochachtung und reine ungetheilte Liebe bezeugen zu können?

41.
Antwort.

Theuerster Freund!

Die zärtliche Liebe, die Sie gegen Ihre sanfte Gemahlinn jederzeit bewiesen haben, giebt von Ihrer edeln

Denkungsart und Ihrem guten schätzungswürdigen Charakter hinlängliche Zeugenschaft. Ihr Gefühl ist nicht die erste Gluth einer wilden heftigen Leidenschaft, ist der Abdruck einer durch herzlicheres Vertrauen, durch sehnlichere Theilnahme erhöhten Freundschaft. Jenes mißräth oft im Taumel der Gewohnheit. Die Empfindung einer aufgeregten Sinnlichkeit verglüht, und der Rückerinnerung folgt Reue. Dieses, ein Trieb eines reinen wohlwollenden Herzens verspricht anhaltende Dauer, und umfaßt eine Ewigkeit in der zärtlichen Harmonie der Theilnahme. Der Wink des edeln gefühlvollen Mannes zieht mich hin an sein redliches Herz. Ich stütze meine Freude nicht auf verliebte Thorheit, auf Schwärmereien überspannter Phantasie. Meine Empfindung sehnte sich nach einem würdigen Manne, der es mir ohne Schminke sagte, daß er mich nicht hasse. Ich reiche Ihnen die Hand der zärtlichern Freundschaft, und werde mich bestreben, Ihre reine Liebe mit der unerschütterlichsten Gegenliebe zu erwiedern.

42.

Ein anderes Beispiel von einem Wittwer an eine Wittwe.

Madame!

Zwischen Leuten von unserm Alter, glaube ich, kann man ohne Umschweife von dem Gegenstande sprechen,

der die Veranlassung dieses Briefes ist. Die Zeite der Liebeleien und Zierereien sind für uns vorüber. Wir sind jetzt beide im Alter der Vernunft, und so wage ich denn getrost mein Anliegen Ihnen ganz offenherzig vorzutragen, und hoffe, Sie werden so gütig seyn, dasselbe eben so offenherzig zu beantworten.

Es sind jetzt fast anderthalb Jahr, seit ich das Unglück gehabt habe, meine Frau zu verlieren, seit beinahe eben der Zeit sind auch Sie Wittwe. Meine häusliche Lage und meine Handlungsgeschäffte lassen es nicht wohl zu, den Rest meiner Tage allein zu durchleben. Ich glaube, daß es mit Ihnen, Madame! bald eben so seyn wird. Wohlan! wir wollen uns zusammen begeben! Mein Vermögen ist noch so passabel, meine Handlung erfordert mehr Aufmerksamkeit, als Mühe. Das ist Eins.

Was den andern, ohne Zweifel wichtigern, Punkt anbelangt: so glaube ich keinen schlechten Charakter zu besitzen; ich habe meine seel erste Frau so glücklich gemacht, als es mir möglich war, und für meine zweite Gattinn werde ich es nicht weniger thun. Zudem, Madame! habe ich noch nicht die Ehre, so recht genau von Ihnen gekannt zu seyn; Sie werden mich bald kennen lernen, wenn Sie mir gütigst erlauben wollen, Ihnen meine Aufwartung zu machen. Ich werde mich Ihnen so frei und offen zeigen, wie ich

bin. Meinerseits, Madame! weis ich schon, was ich von Ihnen zu halten habe: mit den in den Geschäfften und im Hauswesen so nöthigen Geist der Ordnung und Sparsamkeit, vereinigen Sie alle Tugenden und Vorzüge, die nur den Ausgezeichnetesten Ihres Geschlechts zu Theil werden: so daß, wenn Sie mir meine Bitte nicht abschlagen, ich darauf rechnen kann, die ganze übrige Zeit meines Lebens in vollkommner Glückseeligkeit zuzubringen.

Ich bin, Madame, mit aller Achtung rc.

43.

Antwort.

Werthgeschätzter Herr!

Ihre Freimüthigkeit gefällt mir, und muntert mich auf, Ihren gütigen Antrag mit eben so wenig Umschweifen zu beantworten. Ich habe zwar wirklich nie Gelegenheit gehabt, Ihren Charakter zu prüfen, aber ich habe bei allen Ihren Handlungen den Mann von Ehre in Ihnen erkannt, und habe vielfältig Sie von allen die Ihnen kannten, loben hören; und das beweiset heutzutage sehr viel in einer Welt, wo man mehr Vergnügen findet, einem Böses als Gutes nachzusagen. Ihre Bewerbung um mich kann also nicht anders als höchst ehrenvoll für mich seyn, und mir eine glückli-

che Zukunft versprechen. Jedennoch erfordert eine so wichtige Sache, wie die Heirath, ein wenig mehr Nachdenken: Ich nehme indessen das gütige Anerbieten Ihrer Besuche gern an, um so mehr, da wir uns dadurch beide noch näher kennen lernen, und uns überzeugen werden, ob wir uns auch wirklich so genau für einander passen. Was mich anbelangt, mein Herr, so bin ich überzeugt, daß ich mich nur noch mehr in der guten Meinung bestärken werde, die ich schon von einem Manne hege, der im Besitze der allgemeinen Hochachtung ist, und die ich von ganzem Herzen theile als Ihre ꝛc.

44.

Liebeserklärung in prunkloser Sprache eines bescheidenen Mannes ohne leidenschaftlichen Affekt.

Theuerste!

Lange schon hat Ihr schöner tadelloser Lebenswandel mich auf Sie aufmerksam gemacht, und die im ersten Augenblicke Ihrer Bekanntschaft gegen Sie gefaßte Zuneigung von Tag zu Tag vermehrt. Ich habe mich streng geprüft, und das Gefühl enträthselt, welches mir Ihren Umgang unentbehrlich gemacht hat. Es heißt Liebe! — Verzeihen Sie meine Theuerste,

daß ich nicht gelernt habe, meine Empfindung in prunkvollen Worten auszudrücken. Mein Gefühl für Sie ist rein, rein soll auch meine Sprache seyn. Nur die Uiberzeugung, daß Sie mir nicht ganz abgeneigt sind, hat mir die Kühnheit geben können, Ihnen mein Herz anzutragen. Es ist zwar von den kleinlichen Schwärmereien einer jugendlichen Phantasie frei, aber fern von Empfindelei besitzt es Empfindung und Theilnahme für gute Menschen. Mehr als sonst fühle ich jetzt den Drang desselben, sich an ein harmonirendes Wesen anzuschliessen, und erwarte Ihren offenherzigen Ausspruch, ob ich von Ihnen dieses schöne Einverständniß hoffen darf. Ich bin überzeugt, daß durch die Zeit unsrer Bekanntschaft, meine besseren Eigenschaften, von denen ich kein Lobredner seyn will, als auch meine Schwächen, Ihrer entscheidenden Bemerkung nicht entgangen sind, und verspreche mir daher Ihre freimüthige Erklärung. Auch im Falle meiner vereitelten Hoffnung werde ich nie ermüden, Ihr theilnehmender stets aufrichtiger Freund zu seyn.

45.

Antwort.

Schätzbarster Freund!

Ich ehre den Mann, der mir sein edles Herz ohne dem tändelnden Gepräge einer überspannten Leiden=

schaft blos in der einfachen Sprache eines reinen Gefühls anträgt, und ich fühle mich glücklich, dasselbe anzunehmen. Könnten Sie glauben, daß ein Mädchen, wenn es selbst das eitelste wäre, den Werth eines reellen Mannes verkennen sollte, wenn Sie auch der nutzlosen Schmeichelei zur Ausfüllung der Lücken ihrer Unterhaltung zuweilen ihr Ohr leiht? Die Vertrauten unsrer kindischen Freuden sind selten die Vertrauten unsres Herzens, und unser Gefühl neigt sich nach dem ernsten Manne hin, der mit Würde sich vor dem tändelnden Spiele zurückzieht, und als Freund der Wahrheit uns nur in geräuschlosen Stunden als theilnehmender und offenherziger Freund umschwebt. Ich habe diesen edlen Sinn in Ihnen gefunden, und mein Gefühl war längst für Sie entschieden. Das Schicksal selbst führt harmonirende Wesen zusammen, und ich freue mich des Vergnügens, Ihnen mündlich meine reine unerschütterliche Liebe betheuren zu können.

Ja ewig bleibe ich des edlen Mannes aufrichtige Freundinn.

46.

Liebeserklärung mit lebhafterer Schilderung.

Einzige, Liebenswürdigste Ihres Geschlechts!

Die höchste Verehrung Ihrer vortrefflichen Eigenschaften hat es mir unmöglich gemacht, Ihnen das

Geständniß, die treue Schilderung meines Gefühls für Sie mündlich zu leisten, da ich in Ihrer Gesellschaft mich zu schüchtern fühle, und zu unvermögend bin, jenes auszudrücken, was in meinem Innern vorgeht. Verzeihen Sie mir die Kühnheit, daß ich es wage, zu diesem Zwecke die Feder zu ergreifen, ein Mittel, welches ohnmöglich durch Worte das zu sagen vermag, was die heftige Empfindung meines Herzens in sich faßt. O ich möchte die ganze Welt umarmen, triumphirend mich über den Erdkreis schwingen, und ausrufen können: Diese ists, die der Schöpfer zum vollkommensten Meisterstücke ihres Geschlechts erhob! Diese ists, die mein Herz verehrt, der ich mein Leben weihe, die ich innig, unaussprechlich liebe. Menschen sollten mich beneiden, wenn ich den Arm um ihren schönen Leib geschlungen, den Rosenpfad eines harmonischen Lebens dahin wandeln, und über herrliche Blüthen der Zukunft schweben würde. Mein liebevolles Herz würde auch Liebe auf sie herabflößen, und sie würden mit uns jubeln. Zürnen Sie nicht über den Schwung meines erhabnen Gefühls. Ich nenne es so, das würdigste Gefühl für ein himmlisches Geschöpf, und wünschte mir Göttersprache, um es im vollendeten Bilde darstellen zu können. O meine D** die Sprache ist viel zu arm, um all die heftigen und sanften Züge des Herzens auszumalen, und ich schwärme nicht, wenn ich Ihnen bei allem, was einem rechtschaffenen Menschen heilig seyn soll, betheure, daß ich

alle Freuden der Welt gleichgültig übergehen würde, wenn ich das einzige hohe Glück Ihrer Gegenliebe entbehren sollte.

Ich werfe mich Ihnen zu Füssen, und flehe um diese. Verschmähen Sie nicht ein Herz, das blos in der Hoffnung für Sie schlägt. Ich zittere ihrem entscheidenden Urtheile entgegen, ich fürchte dieses, und bitte dennoch, aufrichtig zu seyn. Die Gewißheit Ihrer Gleichgültigkeit wird meine Brust mit namenlosen Jammer füllen, aber mein Herz fordert diese Gewißheit, denn peinlicher noch ist die Quaal der Angst und Hoffnung. Der größte Egoist müßte in dem Umgange eines so holdseeligen Wesens, als Sie es sind, schätzbarste D**, theilnehmend gefühlvoll werden. Ich war nie ein Egoist, denn immer hielt mich die Besorgnis meiner Unwürdigkeit ab, Sie um Ihr Vertrauen zu ersuchen. Ich begnügte mich mit der Güte, daß Sie mich duldeten, ich unterließ nichts, Ihnen meine größte Verehrung jederzeit zu bezeugen, und ich flehe Sie an, wenn auch meine geringen Eigenschaften Ihren Wünschen nicht vollkommen entsprechen sollten, mir nicht alle Hoffnung auf Ihre beglückende Zuneigung zu nehmen. O! ich will nicht ermüden, mich Ihres edeln Herzens, Ihrer reinen Liebe immer würdiger zu machen, als Ihr warmer, aufrichtigster Freund und Verehrer.

47.
Heirathsantrag eines Jünglings an sein Mädchen.

Erwählte, einzige Freundinn meines Herzens!

Ihr angenehmer Umgang hat mich von Ihren vortrefflichen Eigenschaften vollkommen überzeugt, und mit dem Wunsche erfüllt, denselben für die ganze Zukunft meines Lebens zu genießen. Ich fühle einen Drang in mir, der mich unwiderstehlich zu Ihnen hinzieht. Sie begleiten alle meine Gedanken, alle meine Träume, und die Vorstellung, welch ein Glück es seyn müsse, an der Hand eines solchen holden Geschöpfs durch das Leben zu wandeln, erhebt meinen Geist zu der Sehnsucht nach dessen Ausführung. Daß ich Sie rein und heftig liebe, davon sollen Sie gewiß überzeugende Beweise erhalten. Daß Sie mir nicht abgeneigt sind, glaube ich aus unserm Umgange bemerkt zu haben. Könnten Sie sich also entschließen, mit mir ein Bündniß für dieß irdische Leben einzugehen, so reiche ich Ihnen mit gefühlvollem Herzen die Hand, und schwöre Ihnen am Altare der gütigen Gottheit unverbrüchliche Treue. Es wird mein größtes Vergnügen seyn, meine Freuden mit Ihnen theilen zu können, und Ihnen das Leben so angenehm, als möglich, zu machen. Ihr gütiges Jawort wird namenlos beseeligen

Ihren treuen Verehrer.

48.

An eine abwesende Geliebte.

Theure, ewig geliebte R**!

Wenn je eine Reise mich mißmuthig gemacht hat, so ist es diese, weil sie mich von Ihnen trennt. Es kommt mir vor, als ob ich, seit ich Sie verlassen, auch alles verloren habe, was mich an das Leben fesseln kann. Nichts freut oder rührt mich mehr, als was auf Sie Bezug hat. Bei allem, was ich thue, sehe und denke, stellt Ihr liebes Bild sich meinem Geiste dar. Oft wollen sich quälende Zweifel meiner Seele nahen, aber dann rufe ich mir Ihr edles Herz Ihre liebevollen Versicherungen ins Gedächtnis, und ich bin ruhiger; Ihre Tugend ist mir die sicherste Bürge Ihrer Treue. Aber gerade, weil ich Sie so achte, so heftig, innig liebe, ist mir die Trennung von Ihnen eine Quaal. Ich achte die Tage für verloren, die ich nicht bei Ihnen, vortreffliches Mädchen, zubringen kann. O wie sehne ich mich nach der frohen Stunde, wo ich wieder in Ihre Arme eilen kann; könnte ich Sie doch mit Riesenkräften herbeiführen! Ach haben Sie Mitleiden mit mir, gute, liebe Seele. Ihre Briefe allein können mich in der Art Verbannung trösten, zu der mich das Geschick verurtheilt, ich bitte

Sie

Sie flehentlich, schreiben Sie dem ja recht fleißig, dem, der sich glücklich schätzt, sich nennen zu dürfen

Ihren
treuesten und zärtlichsten Freund.

49.

Ein anderes Beispiel an eine entfernte geliebte Freundinn.

Einzige, geliebteste Freundinn!

Ich bin zu arm an Worten, als daß ich es wagen sollte, Ihnen die mannigfachen angenehmen und unangenehmen Empfindungen zu schildern, die mein Herz seit dem traurigen Tage unsrer Trennung erfüllt haben. Immer sehnt sich mein Herz nach H** zurück, immer gleitet mein Blick den Weg von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorfe, bis zu dem geliebten Hause, wo der Innbegriff aller meiner Wünsche sich befindet, und wann ich dann so in tiefes Nachdenken verfalle, da träume ich mir alle die frohen Stunden unsrer Liebe wieder, träume mir das Entzücken des Wiedersehns, und ich bin ausgesöhnt mit meinem Schicksale. — Welch einen Reiz giebt die Liebe dem menschlichen Leben! Ich bin durch Sie in eine ganz neue Welt versetzt worden, es hat alles in meinen Au-

gen einen größern Werth erhalten, als es sonst hatte, und ich habe es nie so deutlich gefühlt, daß die Bestimmung des Menschen Glückseeligkeit sey? Nur die Besorgniß für Sie, meine zärtliche Geliebte, ob auch Ihr Herz ganz beruhigt sei, macht mir oft manche Stunden der Einsamkeit bitter, und wenn ich nicht Hoffnung hätte, daß ich bald wieder nach H** zurückkehren werde, mein Entzücken würde dann einer ängstlichen Schwermuth weichen. Nur der erfreuende Gedanke an unsere Wiedervereinigung belebt meine Hoffnung und hebt meinen Geist zur Freude. Wir sollen, wir werden miteinander leben, o meine Theuerste, meine Erwählte! das ist ein Gedanke, der eine Ewigkeit von Wonne umfaßt. Welche frohe Tage soll uns gegenseitige zärtliche Liebe schaffen, wie ruhig und heiter wollen wir die Bahn unsers Lebens dahingehen, und wie werden wir uns noch an dem Ausgange derselben freuen, daß wir einander fanden und liebten. Ja, edles, theuerstes Mädchen! mein Eifer wird nie erkalten, Ihnen die seeligsten Tage zu bereiten, und durch die Beweise der zärtlichsten Besorgnis für Sie, sich immer würdiger machen. Nur Ihre Freude wird mein Vergnügen, nur Ihr Entzücken mein Jubel seyn. — Ich sehne mich nach einem Briefe von Ihnen, um mich von der Ruhe Ihres sanften Herzens zu überzeugen. O jeder Gegenstand, der aus Ihrer Hand kommt, ist ein Kleinod für meine liebevolle Seele. Ein Brief von Ihnen

wird meine Freude erheben, die Bestätigung Ihrer fortwährenden Zuneigung mein Erdenglück ins Unendliche vergrößern. Glauben Sie nicht, Theuerste, daß ich in Ihre Beständigkeit Zweifel setzen könnte, nehmen Sie es für ein Bestreben, Ihnen immer gefällig zu bleiben, für eine Besorgnis, nichts von Ihrer zärtlichen Theilnahme zu verlieren. Seyn Sie nachsichtig, die Liebe schafft ja schöne Hoffnung und erschütternde Angst.

O trösten und beleben Sie Ihren auch in der weitesten Entfernung immer zärtlich und treu liebenden Freund.

50.

Antwort.

Geliebtester Freund!

Ich sollte Zweifel setzen in Ihr Zutrauen gegen die Beständigkeit meines Herzens? nein mein Zärtlicher! diese ängstlichen Besorgnisse geben mir die deutlichsten Beweise Ihrer hohen Liebe, und ich freue mich, daß mein gutes Schicksal mein Herz an dasjenige eines so edlen Mannes gekettet hat. Liebe, reine, unerschütterliche Liebe habe ich Ihnen zugeschworen, und ich werde es nie bereuen, werde des Augenblicks nie ver-

gessen, der uns durch den gegenseitigen Einkl.. un-
srer Empfindungen vereinigt hat. Seit dem Tage un-
srer Bekanntschaft war Ihre freundschaftliche Zunei-
gung mein einziger Wunsch gewesen, wie schön, wie
herrlich gieng er mir in Erfüllung über. Mein sehn-
suchtsvolles Herz hat eine himmlische Beruhigung er-
halten, und meine Seele schwebt in dem süssen Tri-
umphe des erreichten Glücks. Ehe ich noch dieses
schöne Bedürfnis meiner Seele kannte, lebte ich in dem
Taumel kleiner tändelnder Freuden, die mit Ihrem
Genuß ersterben. Der Himmel gab mir Liebe für Sie
und schloß Ihr Herz an das meinige, und meine Freu-
den haben Nahrung für die Ewigkeit. Ich träume die
schönsten Bilder der Zukunft. Ich sitze einsam in
meinem Zimmer, und bin nicht einsam, denn Ihr
Bild steht vor mir. Ich lustwandle im Garten, und
die schöne blühende Schöpfung hat namenlosen Reiz
für mich. Ich sehe das Würmchen weben im milden
Schein der Sonne. Ich freue mich der gütigen Gott-
heit, die dieses Leben in Millionen Geschöpfe goß,
und eine Welt für ihre Liebe schuf. — O mein Ein-
ziger! wie viel herrlicher wird dieses Entzücken seyn,
wenn ich all diese reinen unschuldigen Freuden mit Ih-
nen theilen kann. Mitgenuß erhöht die Empfindung.
Darf ich bald hoffen, Sie an mein liebevolles Herz
drücken zu können? Wenn ich den Pavillon in un-
serm Garten ersteige, und dann mich umsehe in den
schönen Gegenden vor der Stadt, da weilt mein Au-

auf der grauen Landstraße, die Sie dahingefahren sind. Ich verfolge sie mit spähendem Blicke bis in das Weingebürge, denke mir, dort — fern über Berg und Thal — ist Er, und ich wünschte mir die leichten Flügel eines Seraphs, um hinüber schweben zu können, zu Ihnen, mein Geliebter! um einen Augenblick des Wiedersehns zu genießen. Leben Sie recht wohl, mein Theurer! und wenn Sie in S**, in dem Gewühle der großen Gesellschaften eine Freundinn finden sollten, deren angenehmer Umgang Ihnen die Stunden der Muße mit Vergnügen ausfüllen könnte, so versichern Sie diese meiner Hochachtung und Liebe, denn ich fühle Ehrfurcht für alles, was zu Ihren reinen Freuden beiträgt.

51.

Gegen-Antwort.

Geliebte meines Herzens!

Die schönen Aeußerungen Ihrer edeln Seele zeigen von der Reinheit Ihrer Liebe. Welch ein unbefangenes Herz haben Sie! — Sie lieben mich, und rathen mir, eine Freundinn zu suchen, ohne Gefahr für Ihre Liebe zu besorgen. Ich danke Ihnen für dies beispiellose Zutrauen, und nur ein sehr verworfener

Bösewicht müßte ich seyn, wenn ich dieses mißbrauchen könnte.

Ja, ich will Ihrem Rathe folgen. Ich habe mich überzeugt, daß weibliche Freundschaft zarter, vertraulicher, unbefangener und theilnehmender ist, als die eines heroischen, selbstsüchtigen Mannes. Der Umgang einer Freundinn hat etwas Erhabenes, das unsre Seele spannt, und unsre Sanftmuth erweckt. Ich warf mich in die Gesellschaften der hiesigen großen Welt, und suchte eine solche Freundinn, die meines Vertrauens würdig seyn sollte, der ich es sagen könnte, daß ich ein edles, vortreffliches Geschöpf liebe. Leider, meine Theuerste! fand ich sie nicht. Unser gegenseitiges Verhältnis ist schon zu bestimmt, als daß wir noch gegeneinander Schmeicheleien verschwenden sollten.— Ich rede daher Wahrheit, die ich vor dem Weltgerichte verbürgen wollte, wenn ich sage, daß ich Ihres Gleichen noch nie getroffen, und gewiß nicht treffen werde. Sanfte Tugenden, Vorzüge des Herzens und körperlicher Schönheit vereinigen sich nicht so leicht. In Ihnen, Geliebte! fand ich den Inbegriff der liebenswürdigsten Eigenschaften. O was kümmern mich Zirkassiens Schönheiten, da ich Ihre Liebe habe. Ich lache der Lockungen der ganzen Welt, mein Herz kennt nur eine, nur eine des ganzen Geschlechts, und wenn diese vergeht, so verbleicht die schönste Blume des schönen Kranzes.

Nein, holde Seele! es ist mir nicht möglich, außer Ihnen eine vertraute Freundinn anzuerkennen. Oft schwärme ich auf den Spatziergängen umher, treffe da viele meiner Bekannten, aber die Galanterien, die ich ihnen sage, sind so armselig, daß ich mich selbst schäme. Wie kann ich mich zu ihrer Unterhaltung aufgelegt fühlen, da mein Geist bei Ihnen ist! Wenn ich die Hand irgend eines Mädchens küsse, so denke ich an Sie, und stottere, und wenn ich dieser oder jener den Arm reiche, so steht Ihr Bild vor meiner Seele, und ich gehe arm an Worten an ihrer Seite.

Sie allein, schätzbarste, geliebteste Freundinn, sind der theure Gegenstand, um den sich alle meine Wünsche und Hoffnungen bewegen. Und sollten Elemente zwischen den Bund unsrer Seelen sich werfen, so fühle ich, daß ich mit unauslöschlicher Liebe Ihnen ergeben seyn würde. Mein Gefühl beschränkt sich nicht mit irdischen Freuden, es ist für die Ewigkeit.

Ja, ewig, ewig bleibe ich Ihr ꝛc.

52.

Schreiben eines vom Schicksal verfolgten jungen Mannes an seine entfernte Geliebte.

Theure, ewig geliebte Freundinn!

Haben Sie meinen ersten Brief erhalten, und werden Sie auch diesen lesen? Soll ich Ihr grausa-

mes Stillschweigen Ihnen, oder fremden Einwirkungen zuschreiben? Soll auch hier wieder, wie in meiner ganzen vorherigen Lebensreise ein böser Dämon meine schönsten Hoffnungen zertrümmern? — O unsre Seelen können Sie nicht trennen, und führt der Genius der Liebe diese Zeilen glücklich in Ihre Hände, o, so wende ich mich an Ihr Herz, von Ihnen allein kann und will ich das Loos meiner Zukunft erhalten, und gern, unbedingt gern annehmen.

Ein süßer Traum ist auf meine Seele herabgesunken und möchte sie ganz einnehmen, und ich möcht' mich ihm ganz hingeben, und — verzage vor dem hohen Glücke — bebe vor dem Entzücken das mich berauschen möchte. Dieser T[illegible]m, diese Hoffnung von Ihnen geliebt zu seyn, [illegible]e macht die [illegible] meines kummervollen Lebens leicht, und mitten unter den Stürmen des Schicksals träume ich mich noch der glücklichste Sterbliche. — Aber ach! auch dieser Traum will mir entfliehen, denn schon sinds 10 lange Tage seit ich keine Nachricht von Ihnen erhielt. Die schrecklichste Ungewißheit — ob mein höchstes, einziges Glück auf Erden, Ihre Liebe, mir noch bleibt, oder ob auch Sie mir entrissen, und ich in ihr auch den letzten Faden, der mich an das Leben kettet, verlieren soll — martert mein Herz mit nahmenlosen Foltern.

Warum konnte ich Sie doch in der weitesten Entfernung nicht vergessen? — Warum konnte eine

neunjährige Trennung es nicht dahin bringen, daß ich aufhören konnte, nur in der Erinnerung Ihrer zu leben. Ja, der Schmerz meiner unglücklichen Liebe, mit seinen Erinnerungen und seiner nagenden Sehnsucht, seinem hoffenden und bangenden Blicke in die dunkle verhängnißvolle Zukunft, ist der einzige bittersüße Becher voll Lebensgenuß den ich zeither trank, den ich noch trinke, und den ich schweigend noch zuletzt auf dem Sterbebette trinken werde.

Ihre gütige freundschaftliche Theilnähme an meinen und meiner Familie Leiden, Ihr herzliches, liebevolles Benehmen flößte mir an jenem unvergeßlichen Abende, als ich Sie von *** nach Hause begleitete, den Muth ein, es Ihnen zu gestehen, wie sehr, wie unaussprechlich ich Sie liebe. — Ihre Antwort, o sie war mir Engelharmonieen, kaum begriff ich den Sinn ihrer Worte, aber sie flößte Trost, Muth und Hoffnung in meine Seele. —

Das Schicksal hatte mit mir noch nicht ausgezürnt, ich war ihm zu glücklich — seit jenem wonnevollen Augenblicke trafen mich neue härtere Unglücksfälle — und ich sah Sie nicht mehr wieder! — — Hier steh' ich nun allein, verzweifelnd, ungewiß, in die weite, öde, hoffnungsleere Welt. — Doch nein, Ihr geliebtes Bild folgt mir allenthalben, es umschwebt mich und meine Trauer, wie der Genius meines Le-

bens. Alles Gute meiner Seele, und das innerste Gefühl meines Herzens hängt an Ihnen, und kann sich nicht von Ihnen trennen!

Sollte es denn nicht Plan einer gütigen Gottheit gewesen seyn, die mich nach so mannigfachen Schicksalen wieder her nach N * * führte, daß ich Sie wieder sähe. War's denn nur nichtiges Spiel eines sinnlosen Zufalls, daß ich hier in Ihrer Nähe sitzen, und die Feder nehmen und mein Herz gegen Sie ergießen, daß ich meine heiße Liebe offenbaren, und ihr Sprache geben darf!

Liebe Doris! — — so nannt ich Sie einst in den fröhlichern Tagen unsrer Kindheit — Geliebte Doris! nehmen Sie diesen Nahmen, den Ihnen mein Herz giebt, gütig, liebeerwiedernd an; — er nennet Ihnen mein theuerstes, heiligstes und schönstes auf dieser Welt, und mein Herz frohlockt mit inniger Rührung, daß ich Sie wieder sehen, und mit diesem Nahmen wenn auch anfangs nur im Stillen, von Neidern unbemerkt, anreden darf.

Fragen Sie nochmals ihr Herz um mich; keiner Uiberraschung, keiner Nachsicht, keiner bloßen Güte will ich Ihre Gegenliebe zu verdanken haben. Wenn es meine Empfindungen, mein sehnlichstes Verlangen, die einzige tröstende Hoffnung meines Lebens: Ihnen, in Ihrem dereinstigen Besitze und Ihrem

Glücke allein zu leben, nicht aufnehmen, nicht mit vollem Gefühl erwiedern kann, o dann eile ich fliehend an das entfernteste Ende der Welt, ohne Sie wieder zu sehen. — Um Sie stets aufs lebhafteste vor Augen zu haben, und an Ihrem Bilde mit unglücklicher nagender Sehnsucht zu verwelken, habe ich Sie schon zu oft gesehen. — —

Holdes Mädchen! nenne diese Sprache nicht Schwärmerei. Es sind die Ergießungen eines Herzens, das die Hoffnungen und Qualen der Liebe bestürmen. — Ach, jede Regung meines innern Gefühls, läge sie sichtbar vor Dir, Du würdest meiner Feder diesen Schwung verzeihen, ja, selbst Theil daran nehmen würdest Du. — Darf ichs hoffen? Willst Du mich lehren meine Leiden vergessen, mein Schützgeist, mein belohnender Engel seyn? — Du nur allein kannst es mir. — Und — wenn Du's nicht könntest, wenn andre Verhältnisse Dich binden: o, so laß mir keine Minute vergebliche Hoffnung; noch bin ich darauf vorbereitet, das schreckliche Wort zu vernehmen. — Zwar wird es mich wie ein tiefer Sturz erschüttern, aber — ich werde mich zu fassen suchen, ja, ich verspreche Dir's — Doris! Nur ein Wort von Dir — es laute wie es wolle — ich werde darum nie aufhören, bis zum letztem Athemzuge meines verhängnisvollen Lebens zu seyn

Dein Dich unaussprechlich liebender

53.

Vorwürfe über Gleichgültigkeit.

Theure, mir unvergeßliche Freundinn!

Ihr zurückhaltendes Benehmen gegen mich überzeugt mich von Tag zu Tag mehr, daß meine Hoffnungen Träume gewesen waren, und daß Sie nie mit Ernst daran gedacht hatten, mein reines Gefühl für Sie mit zärtlicher Theilnahme zu erwiedern. Lange verbarg ich meinen Schmerz in meinem Innern, hoffend, daß die Zeit ihn lindern würde, sie vermehrt ihn aber nur. Ich kann nun nicht länger mehr an mich halten, muß mein langes Stillschweigen brechen, und Sie um Aufklärung Ihres Benehmens bitten. — Ich bin weit entfernt, Ihnen einige Vorwürfe zu machen, aber ich kann mich auch nicht enthalten, Ihnen die Frage ans Herz zu legen: warum haben Sie mich getäuscht? — O! Sie rissen mich aus dem Himmel in den Abgrund der Trostlosigkeit herab. Sie haben mich in diesen Himmel erhoben, um mir seinen Verlust desto fühlbarer zu machen. Ja, meine Theure, ich bin ganz unglücklich, aber ich habe Muth, die Last meiner Leiden tragen zu können, wenn ich Sie glücklich sehen werde. Glauben Sie nicht, daß ich durch meine Vernachlässigung Ihnen je Feind werden könnte. Nein! Ihr Wohl liegt mehr als das

meinige

meinige an meinem Herzen, und ich trete Ihren Wünschen willig aus dem Wege Freilich siedet eine glühende Empfindung in meinen Adern, und in meine Augen treten Thränen, wenn ich mich der frohen Tage erinnere, die ich glücklich in Ihrem Vertrauen, in Ihrem angenehmen Umgange verlebte, wenn ich an den entzückenden Augenblick zurück denke, als Sie erweicht von meiner glühenden Liebe an mein Herz sanken. und die beglückenden Worte: ich liebe Sie! von Ihren Lippen tönten! — O meine unvergeßliche D.! warum haben Sie mich getäuscht? — Doch nein! ich will nicht klagen, ich fühle meine eigne Schuld an meinem Unglücke. Sie hatten sich selbst getäuscht. Sie suchten vielleicht entschiedene Vorzüge in mir, als Sie nach der Hand fanden, und ein Würdigerer hat mich aus Ihrem Herzen verdrängt. Ihn beneide ich, aber Ihnen meine Freundinn! wünsche ich Glück Möge er Sie so lieben, als ich Sie liebe, möge es Sie nie gereuen, mein Herz unheilbar verwundet zu haben. Durch Ihre milde Freundschaft beglückt, habe ich nur eine kurze Zeit meinen schönsten Himmel auf Erden gelebt. Dank Ihnen für diese schöne Zeit Ihrer Liebe. Nie werde ich Ihrer vergessen, nie aufhören, Ihnen mit der zärtlichsten Erkenntlichkeit ergeben zu seyn.

54.

Antwort.

Geliebtester Freund!

Endlich doch habe ich wieder einen Brief von Ihnen erhalten, und mich überzeugt, daß Ihr Gefühl für mich nicht ganz erloschen ist. Ihre Vorwürfe in demselben haben mir über Ihr langes Stillschweigen Aufschluß gegeben, und ich freue mich mit der Versicherung meiner Liebe die Wiedervereinigung unsrer Seelen befördern zu können. Muß ich nicht eben so, wie Sie, über unser feindseeliges Geschick klagen, das mir durch ein leidiges Mißverständnis eben so viel traurige Stunden, wie Ihnen, gemacht hat; und wie leicht hätte dieses gehoben werden können, wären wir bei[illegible] weniger schüchtern gewesen. Je größer ein Gefühl ist, desto mehr peinigt es unser Herz mit Zweifeln und Bekümmernissen, und — um so seeliger, um so beglükkender ist dann die Wonne bei dem gegenseitigen Siege.

Wir hatten einander verkannt! Ihr schüchternes, zurückhaltendes Wesen bestimmte auch das meinige, und im Uibermaße Ihres Gefühls machen Sie mir Vorwürfe darüber. Sie sind mir lieb, diese Zeugen Ihrer Theilnahme, sie söhnen mich mit meinem Schicksale aus, und ich nehme Ihre kleinen Zweifel für die

deutlichsten Beweise Ihrer zärtlichen Besorgniß für meine Liebe. O mein Theurer! Sie gestehen mir, daß Sie trotz unserm getrennten Einverständniß immer an mich dachten, allein ich hatte das Gegentheil befürchtet, und — weinte oft. Seit dieser traurigen Zeit hat sich alle meine Heiterkeit verloren. Ich bin nicht mehr jenes muntere, scherzende, muthwillige Mädchen, als ich sonst war. Ich fliehe alle Freuden, und suche die Einsamkeit. — Ob sich das ändern wird? Könnte ich bei Ihnen, oder Sie bei mir seyn, dann dürfte ich es vielleicht hoffen, o! dann wäre es gewiß, denn was sind mir alle Freuden der Welt, wenn ich sie nicht mit Ihnen theilen kann. Das Ziel aller meiner Wünsche ist meine Wiedervereinigung mit Ihnen, Theuerster, den ich unaussprechlich liebe! —

55.

Eine andere Antwort.

Schätzbarster Freund!

Aus der größten Tiefe des Kummers hat Ihre rettende Hand mich zum neuen Leben empor gehoben. O! ich achtete mich für verlohren, und weiblicher Stolz hielt meinen Gram in meiner Brust verschlossen. Erklären Sie es mir, welch ein feindseeliger Dämon

hat sich zwischen unsre Herzen gestellt, um uns zu entzweien? Wie hat es geschehen können, daß dieser gegenseitige Argwohn bei unsrer reinen Liebe statt fand? Ja, ich fühle es, nur dem allzuheftigen Gefühl war es möglich, dem Mißtrauen, den ängstlichen Besorgnissen Raum zu gestatten, und wir finden durch eigne Erfahrung die Wahrheit bewiesen, daß heftige Liebe jeden Funken zu quaalvollen Zweifeln auffängt, um ihn durch eigenmächtigen Gram zur hellen Flamme anzufachen. — Sie machen mir Vorwürfe, zu denen ich gegen Sie berechtigt zu seyn glaubte. Ihre zunehmende Gleichgültigkeit, Ihr kaltes zurückhaltendes Betragen gegen mich ließ mich eine Erkaltung Ihrer Liebe besorgen. Ich trauerte im Stillen, und trug die Freuden meiner schönsten Hoffnungen zu Grabe. O! wie schön, wie herrlich stehn diese wieder da. Nein, kein schwacher kleinlicher Zweifel soll uns wieder trennen, ich fordere Ihr Herz auf, mir nichts zu verhehlen, und mich jederzeit auf meine Schwächen aufmerksam zu machen. Was wäre wohl im Stande, Sie aus meinem Herzen zu verdrängen? Nein, mein Theurer! mein heißes Gefühl für Sie ist unerschütterlich, und mein Bestreben, mich Ihrer reinen Liebe immer würdiger zu machen, wird rastlos seyn. Kommen Sie, eilen Sie, Ihre zärtliche Geliebte bald der vollkommenen Wiedervereinigung unsrer Herzen persönlich zu versichern.

56.

Schreiben eines Eifersüchtigen.

O Therese, o Treulose!

Ich bin weder taub noch blind. Nur zu gut sehe ich Ihre Anhänglichkeit für Hrn. N**. Jedermann spricht von einem Verständnisse zwischen Ihnen und diesem mir verhaßten Rival. — Meinetwegen! ich wünsche Ihnen Glück zu dieser neuen Eroberung. — Aber warum betrogen Sie mich? Warum versprachen Sie mir Liebe und Beständigkeit und stürzen mich nachher in Wuth und Verzweiflung! Welche Handlung meines Lebens hat denn eine solche Begegnung von Ihnen verdient? Liebte ich Sie etwa nicht genug? O ich betete Sie an! Ja, grausame Schöne, ich liebte Sie rasend — und Sie behandeln mich so? — Länger kann ich's nicht ertragen, mich hintergangen zu sehn, und bitte Sie, meine Quaal durch ein aufrichtiges Geständniß Ihrer wahren Gesinnungen gegen mich, zu beendigen. Ist es Ihr Wille, daß unsre leidenschaftliche Liebe, unsre zärtlichen Betheuerungen zurückgenommen werden sollen? — Ja in Gottesnahmen, denn ich mag keine Hand ohne Herz. Beides zugleich von Ihnen zu erhalten, war mein höchstes Bestreben. — — Es hat vielleicht nicht seyn sollen! —

Nur die letzte Liebe erzeigen Sie mir noch, mir ganz offenherzig zu antworten. Je freimüthiger S.. sind, je mehr werd' ich Sie achten als

Ihr rc.

57.

Ein anderes, in heftigerem Tone.

Meine, mir leider noch immer theure Freundinn!

Ohnmöglich ist es mir, den Schmerz, der mich quälet, noch länger stillschweigend zu ertragen, ich muß Ihnen mein Herz eröffnen. Lange stand ich bei mir an, weil ich immer befürchtete, ungerecht zu seyn, aber länger kann ich mich nicht mehr täuschen. Ich sehe offenbar, daß Sie, in dem nemlichen Augenblicke wo ich Sie mit dem innigsten Feuer liebe, und wo ich eine Welt auf die Aufrichtigkeit Ihrer Versicherungen gebaut hätte, mich mit der schändlichsten Untreue hintergiengen. — Sie glauben vielleicht, daß es erlaubt sei, einen Mann, der Ihnen blindlings glaubt, mit Liebesversicherungen zu täuschen, um einen andern anzulocken, der Sie zuletzt mit Recht verlacht! — — Meine Glaubensgesetze, Mademoiselle! lauten anders: ein redlicher Mann muß in seinen Versicherungen aufrichtig seyn, und das Weib oder Mädchen vergessen, die, nachdem sie deren empfangen und gege-

ben hat, sich beträgt, als ob noch gar nichts vorgefallen wäre.

Sie haben sichs daher selbst beizumessen, wenn dieses der letzte Brief ist, den Sie von mir erhalten.

Anm. Will man aber noch nicht brechen, so läßt man dieses weg, und schließt ihn wie den vorigen Brief.

oder auch:

Noch bin ich geneigt, Ihre Rechtfertigung anzunehmen, und es soll mich sehr freuen, wenn Sie es wieder dahin bringen können, daß ich mich noch wie vorher unterzeichnen kann als

Ihren aufrichtigen Freund rc.

58.

Antwort.

Mein Herr!

Ich habe Ihren unartigen Brief erhalten, und kann nicht klug daraus werden, vielleicht weil Sie es selbst nicht waren, als Sie ihn schrieben. Ich bin mir bewußt, nie, in keinem Augenblicke meines Lebens, die Gesetze der Tugend und Bescheidenheit verletzt zu ha-

ben. Zwar, durch Ihnen bewußte Verhältnisse gezwungen, meine Neigung zu Ihnen noch vor den Augen des Publikums zu verhehlen, glaube ich neulich bei Madame —— um den Sticheleien meiner Bekannten zu entgehen, meine wahre Liebe zu Ihnen unter der Maske der Gleichgültigkeit verbergen zu müssen, und zwang mich also die verliebten Thorheiten des Hrn. R** geduldig, sogar mit Beifalllächeln anzuhören — und das jagt Sie, mein Herr! ins Bockshorn? — Sie verdienten, daß ich Sie noch brav zappeln ließe. — Nichts kommt mir dummer vor, als wenn Liebende auch in Gesellschaften ihre Gefühle zur Schau ausstellen wollen, dies ist für die übrige Gesellschaft ennuyeux und unangenehm; — andre wichtige Gründe ungerechnet. — Blos um Ihrer andern guten Eigenschaften habe ich Mitleiden mit Ihrer eifersüchtigen Aufwallung, hoffe, nun Ihre ungegründete Besorgniß gehoben zu haben, und versichre Sie, daß ich nie aufgehört habe, und nie aufhören werde zu seyn

Ihre rc.

59.

Abschiedsbillet an eine Geliebte, kurz vor der Abreise.

Meine einzig Geliebte!

Ich darf nicht persönlich von Dir Abschied nehmen *) nicht mit liebender Umarmung den schrecklichsten Augenblick meines Lebens in Wonne versenken, nicht mit seeligem Kusse den unauflöslichen Bund unsrer Liebe besiegeln. — Aber die ewige über uns waltende Liebe hat ihn bekräftigt, und so bedarf er keines äußern Zeichens der Versichrung mehr. Dieser Gedanke stähle unsern Muth. Unsere Entfernung ist keine Trennung. Mein Geist ist Dir nahe, und wird Dich wie ein liebender Genius umschweben, er wird Dir, wenn Dich Dein Glaube verläßt, das entzückende Bild unsers gewissen, o gewissen Wiedersehns vorhalten. Vertraue dieser Hoffnung! Alle meine Kräfte streben mit rastloser Thätigkeit nach dem großen Ziele, Deiner immer würdiger zu werden, und auch das, was die Welt hochschätzt, zu erringen; Dein Besitz, o meine Doris! sei dann mein herrlicher Lohn. O gewiß, ich habe Muth — es wird, es muß mir gelingen. — Nur,

*) Hier, oder zu Anfang des Briefs meldet man kurz die Ursache, die uns vom persönlichen Abschiednehmen abhält. — A. d. H.

liebes gutes Mädchen härme Dich nicht, ve[illegible] alle Sorgen, und überlasse Dich der Hoffnung in schöner Ruhe, störe das schlummernde Glück Deines Lebens nicht durch trübe Träume. Meiner Liebe ist es vorbehalten, es früher oder später zum schönen Daseyn zu erwecken. Auch der seelige Augenblick wird kommen, wo es uns erlaubt seyn wird, nur unsern Herzen zu folgen, wo der Ruf unserer Bestimmung sich mächtig aussprechen und über alle äußere Hindernisse in reiner Freiheit siegen wird. In dieser süßen Hoffnung schließ' ich Dich innig, innig an mein Herz. Lebe wohl! meine Doris, Du holde, inniggeliebte! — Gewaltsam wie der Tod ist Liebe; starke Wasser können sie nicht löschen, Ströme Sie nicht ersticken! Der Geist dieser heiligen Weissagung durchdringe Deine Seele — Lebe wohl!

60.

Einladung zu einer Unterredung vor der Abreise.

— — Wir müssen uns trennen! — Lieber, guter C**. Ach, daß ich in diesem Augenblicke der Verwirrung, der schwarzen Finsternis, die meine Seele eingenommen, nicht zu Ihnen eilen, Sie sehen und sprechen kann. — Ach Gott, und ich habe Ihnen

„vor der Abreise noch so vieles zu sagen. Kommen Sie heut Abend zu uns! lassen Sie uns die vielleicht kurzen Augenblicke meines Hierseyns genießen, und uns auf die unglückliche Trennungsstunde vorbereiten. — Ich erwarte Sie, mein ganzes Herz fliegt Ihnen entgegen. —

61.

An den abwesenden Geliebten, bei Uibersendung ihres Portraits.

Unaussprechlich geliebter C.

Wie still und traurig es hier ist, seit Du weg bist, mein C kann ich Dir nicht beschreiben. Wenn ich so einsam in der Abenddämmerung sitze, so träume ich mir, um meine Verlassenheit weniger zu fühlen, noch einmal alle die seeligen Stunden zurück, die wir zusammen verlebten. Nicht wahr mein Geliebter! es waren glückliche, sehr glückliche Stunden? — Ach ich bin sehr wehmüthig, daß sie so schnell dahin schwanden! Als Du aus dem Hause schiedest, war mir's, als ob Ruhe und Zufriedenheit auf immer von mir wichen! O gieb sie mir bald wieder, denn ich bin untröstbar.

Ich schicke Dir hier mein Bild. Trag' es, ich bitte Dich, auf dem liebevollen Herzen, bis ich selbst dessen

Stelle einnehme. Es sei in traurigen Stunden De Tröster, und in den Stunden der Freude Dein warnender Talismann, wenn vollkommnere Reize als die meinigen, mir Dein liebevolles Herz rauben wollen. — O könntest Du in mein Herz sehen — Ach C —! ich fühls, wie schmerzlich es sich ängstigend verblutet; wie unmöglich es mir ist, ohne Dich zu seyn. Wie oft schwebt die Eifersucht mit allen schwarzen Besorgnissen und Quaalen vor meiner Seele — oft fällt es mir schwer aufs Herz, zu gedenken: vielleicht sitzt er in vertraulicher Laube bei einer Andern, vergißt seine arme D**, und — ach beruhige mich; guter oder strafbarer C**, oder lehre mich, wie man Dich vergessen kann. — Sei Du mein Arzt in dieser schmerzlichen Seelenkrankheit, und lindre durch Deine theure Briefe die Leiden Deiner Dich mit unaussprechlicher Zärtlichkeit liebenden

D.

62.

Ein im Kriege verstümmelter Liebhaber an seine Geliebte.

Theuerste Karoline!

Sie hatten, vor meiner Abreise zur Armee, mir oft betheuert, daß nicht meine körperliche Schönheit, sondern

dern die Eigenschaften meines Geistes und Herzens es wären, die mir Ihre Zuneigung erworben hätten. — O wenn Sie doch wahr gesprochen hätten, wie froh, wie glücklich wäre ich dann jetzt; — denn fort sind jetzt bei mir alle äußere Reize — ich habe ein Auge und ein Bein weniger. — Da ich beides auf dem Felde der Ehre verloren habe, so hoffe ich, daß meine liebe Karoline keine Reue über diesen Verlust in mir erwecken wird. Noch wagte ich es nicht, zu Ihnen zu kommen, ehe Sie nicht auf meinen jetzigen Zustand vorbereitet wären; ich mußte sonst befürchten, daß meine plötzliche Erscheinung Ihnen Schreck, Abscheu, und vielleicht gar Ekel verursachen konnte. Können Sie diese also überwinden, und mich noch immer so lieben, o dann beglücken Sie mich nur mit ein paar Zeilen Antwort, und es eilt auf Flügeln der Liebe an die treue Brust des edelsten Mädchens Ihr rc.

63.

Antwort.

Lieber N.

Ihr unglückliches Schicksal hat mir viel Gram und Thränen gekostet; und größer noch als mein Schmerz war die beängstigende Furcht, daß Ihre Blessur etwa gefährliche Folgen für Ihre mir so sehr am Herzen liegende Gesundheit haben könnte. O wie oft betete

ich zu Gott, um die Erhaltung Ihres Lebens u. Ihres Herzens. -- Mein Gebet ist erhört, und mein Trauer hat sich in Freude verwandelt. — Ob ich Sie sehen will? Ich will Ihnen die Antwort mündlich sagen, nur eilen Sie sobald als möglich in die Arme

Ihrer treuen Karoline.

64.

Liebeserklärung in bescheidenem schüchternem Tone.

Hochschätzbare Demoiselle!

Ich habe lange mit der ehrfurchtsvollsten und feurigsten Liebe, die je das Herz eines Mannes gefühlt hat, gekämpft. Oft wollte ich Sie Ihnen mündlich entdecken, noch öfter wär ich Willens, Ihnen zu schreiben, aber nie hatte ich Muth genug, mein Vorhaben auszuführen. Nur mit Mühe verbarg ich mein Geheimniß, noch mehr zagte ich, es zu entdecken; aber jetzt ist es mir unmöglich, es länger zu verhehlen. Ich fliege mit Entzücken in Ihre Nähe, und wenn ich dann so glücklich bin, Sie zu sehen, so ist alle meine Entschlossenheit dahin — ich zittre vor Verlegenheit, und wage es nicht, meine Gefühle laut werden zu lassen. Meine gewisse Uiberzeugung von Ihrem hohen Werthe, und das Mißtrauen in mich selbst, ob ich auch in Ihren Augen möchte würdig gefunden wer=

den, machen mich so zaghaft. — Man sagt sonst, die Liebe mache muthig, unternehmend und kühn; — bei mir trift aber das Gegentheil ein, so bald ich vor Ihnen stehe. So sonderbar Ihnen dieses auch vorkommen mag, theuerstes Mädchen, so können Sie doch versichert seyn, daß ich es aufrichtig meine. — Ist das Uibermaß der Ehrfurcht ein Verbrechen, so führt es schon seine Strafe mit sich. Nur das bitte ich, überzeugt zu seyn, daß meine Absichten rein und lauter sind, wie ihre schöne Seele. Wer würde es auch wagen, sich einem so vollkommnen Wesen wie Sie, in strafbarer Absicht zu nahen? — Ich schmeichle mir, daß Sie, wenn übrigens auch meine Familie, mein Stand, mein Vermögen und mein persönlicher Charakter Ihnen einiger Berücksichtigung werth zu seyn scheinen, meiner Kühnheit verzeihn, und meiner ehrfurchtsvollen Liebe zu Ihnen, Theuerste! einige Nachsicht und Aufmunterung nicht versagen werden, der ich einer gütigen Antwort von Ihnen ehrerbietig entgegenharre als Ihr ꝛc.

65.

Antwort.

Mein Herr!

Jedermann sagt, daß die Bescheidenheit die größte Zierde unsres Geschlechts sei, und ich sehe keinen

Grund, warum eben diese Eigenschaft bei den Jungen tadelnswürdig seyn sollte. Es würde unschicklich von mir lassen, mich deutlicher über diesen Gegenstand zu erklären, man würde es mir für Eigendünkel auslegen — und hätte ich weniger davon gesagt, so würde man mich einer affektirten Zurückhaltung beschuldigen, und es hätte den Anschein, als ob ich für das bescheidene Verdienst nicht das fühlte, was nur das bescheidene Verdienst allein in meinen Augen verdient, nehmlich die innigste Hochachtung.

Ich bin ꝛc.

66.

An einen treulosen Geliebten.

Mein Herr!

Hier sende ich Ihnen Ihre Briefe und Ihr Portrait zurück. Ungern trennt man sich von der Erinnerung glücklicher Stunden; aber ich halte es für Pflicht, jedes Andenken an eine listige verstellte Falschheit von mir zu entfernen. Daß ich Ihrer Heuchelei getraut hatte, giebt Ihnen einen Beweis meines arglosen Herzens. Wenn in Ihnen noch nicht der letzte Funke eines theilnehmenden Gefühls erstorben ist, so werden Sie es doch in den Stunden der Erinnerung bereuen, ein unerfahrnes, leichtgläubiges Mädchen, das sich mit zarter Empfindung an ein edelscheinendes Geschöpf

schmiegte, getäuscht zu haben. Diese Reue und meine Verachtung sei Ihre Strafe!

67.

Schreiben eines Jünglings an seine Geliebte, daß er seinem Vater ihre Liebe entdecken werde, und von dessen Güte eine günstige Entscheidung hoffe.

Theure Julie.

So eben ist mein Vater von seiner Reise wieder zurückgekommen. Wie es scheint, führt er Absichten mit sich, die unserm Verhältnisse nicht günstig werden dürften. Doch zage nicht, meine Julie! der gütige Himmel hat diese glühende Empfindung nicht in unser Herz gelegt, um uns verderben zu lassen. Können wohl weltliche Umstände das hohe Bündniß unsrer reinen Liebe hindern; kann ein Gefühl vom Zwange der Konvenienz ersterben, dessen Hohheit uns frohe Blicke in die Ewigkeit thun läßt?

Ich habe Muth; fasse auch Du ihn, meine Theure! eine schöne Entscheidung wird das ängstliche Stürmen aus meiner beklemmten Brust bannen, und uns in den Frühling reiner entzückender Freuden einführen. Ich hoffe dies, denn ich kenne das milde Herz meines

Vaters. Er hat mir eine angesehene Parthie ausgesucht, weil er für meine bessere Zukunft besorgt ist, und das Glück des Lebens nach konventionellern Umständen berechnet. Aber er wird auch gewiß seinen Plan aufgeben, sobald er der Vertraute meines Gefühls geworden ist.

O Julie! eine helle ungetrübte Sonne leuchtet in Zukunft uns. Hier sitze ich auf meinem Zimmer, und warte, wenn mein Vater mich zu sich rufen läßt. Neugebohren werde ich in Deine Arme eilen, um Dir seinen Seegen zu bringen. Drum verzage nicht sondern erwarte mit Muth und froher Hoffnung

Deinen

Dich ewig liebenden Eduard.

68.

An eine Geliebte zu ihrem Geburtsfeste.

Einzige, geliebteste Freundinn!

Verzeihen Sie, meine theure, Vielgeliebte, daß ich zu dem bevorstehenden feierlichen Feste Ihres Geburtstages nicht persönlich erscheine, um Ihnen meine demüthigste Ergebenheit, meine herzlichste Theilnahme an allem, was Sie betrifft, mündlich zu bezeugen. Ich fühle mich viel zu schwach in Worten auszudrükken, was ich bei dieser eingetretenen Feier für Sie

empfinde, welche Wünsche sich in meinem Herzen erheben. O! sie vereinigen sich so unwillkührlich mit jeder meiner Hoffnungen, und zeigen klar, daß Ihr Glück, Ihr Vergnügen das meinige sei. Mein Jammer wäre unbeschreiblich, wenn irgend ein ungünstiges Schicksal Sie treffen sollte; und wenn der letzte Freund des Lebens, der Tod, Sie früher, als mich aus dieser Welt abrufen sollte, so bliebe mir ja auch kein andrer Wunsch mehr, als Ihnen, meine Theuerste, zu folgen. — Doch, warum erwecke ich jetzt diese traurigen Gedanken, jetzt, da wir uns nur der schönen Gegenwart freuen, und frohe Blicke in die noch schönere hoffnungsreiche Zukunft werfen sollen. Der Himmel wird über uns wachen, er wird ihr heiteres Herz erhalten, und Ihnen fortwährende Gesundheit angedeihen lassen. Er wird alle Widerwärtigkeiten von Ihrem Lebenspfade hinweg scheuchen und Ihre Tage mit Wonne und mit den Freuden der reinsten Liebe krönen. Könnte ich meine Wünsche für Sie bei der unsterblichen Gottheit geltend machen, so dürfte kein dunkles Wölkchen den Himmel Ihres schönen Wandels trüben, und Sie müssen auf Rosenwegen des süßesten Entzückens den Pfad Ihrer Hoffnungen dahin wallen. Nur Ihr Glück, Theuerste, kann auch das Glück Ihres treuesten Verehrers seyn.

69.

Ein Liebhaber ladet seine Geliebte zu einem Balle ein.

Theuerstes Mädchen! (Schätzbarstes Fräulein!)

Das Leben beut uns Vergnügungen an, nicht um sie ungenossen vorüberstreichen zu lassen, sondern um sich ihrer zu freun, und bei erhaltener Erholung stärker und muthiger für unsre Pflichten zu werden. Die ganze Natur selbst hat Ihre Sekunden der Freude; warum sollte der Mensch, das ewig ringende Geschöpf, nicht in Stunden der Muße seiner rastlosen Bemühungen vergessen und sich dem unschuldigen Vergnügen entziehen, das ihm die Gelegenheit darbietet?

Der heutige festliche Ball in R— verspricht viel Unterhaltung und eine zahlreiche Gesellschaft. Dennoch würden mir alle Freuden gleichgültig werden, wenn ich diese nicht mit einem edeln, freundschaftlichen Herzen theilen könnte.

Nehmen Sie es, theuerstes Mädchen! (schätzbarste Fräulein) für keine Schmeichelei, wenn ich Ihnen betheure, daß ich keine bessere Wahl treffen kann, als Sie für das heutige Tanzfest um Ihre Gesellschaft zu bitten. Einige Stunden im ununterbrochenen Um-

gange mit Ihnen verlebt, sind für mich Ewigkeiten der Freuden, die meine heißesten Wünsche krönen. Entziehen Sie mir nicht die süße Hoffnung, wenn es Ihre Verhältnisse zulassen. Auf Ihren günstigen Wink werde ich nicht säumen, zur gehörigen Stunde in Ihrer Wohnung zu erscheinen, und Ihren werthen Eltern meine Ergebenheit zu bezeugen.

70.

Einladung zu einer Lustparthie.

Theure Sophie!

Meine Mutter hat für künftigen Sonntag ein kleines ländliches Vergnügen veranstaltet. Darf ich hoffen, daß Sie und Ihre Kousine A** dasselbe mit Ihrer lieben Gegenwart verschönern und beehren werden? Sie werden doch nicht so unartig seyn, mich eines so glücklichen Tages, den ich mit so vieler Ungeduld erwarte, berauben zu wollen? Sprechen Sie ihr liebliches Ja aus, und meine ältere Schwester wird im Nahmen meiner Mutter sich von der Ihrigen die Erlaubnis erbitten, Sie am bestimmten Tage abholen zu dürfen. — Ach, wenn Sie mich so aufrichtig und zärtlich lieben, wie ich Sie, so wird Ihnen dieser Tag der schönste Ihres Lebens scheinen, und Sie würden bis dahin vor Ungeduld nicht schla=

fen können. Aber so viel Vergnügen und Unruhe sin nur für mich allein bestimmt. Ihre Liebe läßt Sie viel ruhiger — o wie glücklich wollte ich mich schätzen, wenn Ihre Liebe das, was ihr an Lebhaftigkeit abgeht, durch Beständigkeit ersetzt. — Auf den Sonntag also, schöne Gleichgültige!

71.

Ein anderes Beispiel.

Schätzbarstes Mädchen!

Die angenehme Witterung des heutiges Tages ladet mit hinziehender Kraft zu den unschuldigen Freuden an den Busen der Natur ein. Meine sämmtliche Familie hat also beschlossen, wenn's morgen eben so schön bleibt, mit F. D—'s und S. hinaus nach M. zu wallfahrten. — An Ihrer Hand, theures Mädchen, in diesen herrlichen Garten zu wandeln, wird mir ein unbeschreibliches Entzücken gewähren, und ich hoffe von Ihrer freundschaftlichen Gewogenheit, daß Sie uns Ihre theure Gesellschaft nicht verweigern werden.

Der Beitritt eines weichgeschaffenen zärtlichen Herzens im Genusse solcher ländlichen Freuden, öffnet di. gefühlvolle Brust den reinsten Empfindungen; das Herz wird zutraulicher, der belebte Geist zur Mittheilung

erhoben, und das gegenseitige Wohlwollen empfänglicher. Und, o! — ich hätte Ihnen noch viel zu sagen.

Darf ich Sie morgen früh um die 5te Stunde mit meinem Wagen abholen?

72.
Zusagende Antworten.

Werthester Freund!

Ihre gefühlvolle Schilderung der ländlichen Freuden des morgenden Tages hat mich wirklich mit Sehnsucht nach ihrem Mitgenuß erfüllt. Um so mehr verspricht Ihre angenehme Gesellschaft die Erhöhung derselben. Ich habe mich mehrmals schon auf das reine Vergnügen eines solchen Spazierganges gefreut, und da meine theuren Eltern Sie als einen schätzungswerthen Menschen kennen, so werden sie keinen Anstand nehmen, mir ihre Erlaubniß zu gestatten. Ich bitte Sie daher, dieselben darum anzugehen. Mit achtungsvoller Erkenntlichkeit für Ihre mir zugewendete Freundschaft fühle ich mich gegen den Antheil, den Sie an meinem Vergnügen nehmen, dankbar verbunden, und erwarte Sie in freundschaftlicher Zuneigung um die bestimmte Stunde.

73.

Eine andere zusagende Antwort.

Werthester Freund! (Hochschätzbarster Herr!)

Die Aufmerksamkeit, welche Sie meiner Person zuwenden, macht mich für Ihre freundschaftliche Theilnahme mit vielem Dank verbunden. — Ich nehme Ihre gütige Einladung um so heiterer an, da Ihre werthe Gesellschaft mir eine doppelt angenehme Unterhaltung verspricht. Ich werde Sie zur gehörigen Stunde erwarten, und hoffe, Sie werden nicht vergessen, vorläufig meine lieben Eltern um ihre Einwilligung anzugehen.

74.

Abschlägige Antworten.

Die heutige schöne Witterung verspricht wirklich so viel reines Vergnügen bei einer Spatzierfahrt, daß es mir doppelt unangenehm fällt, Ihre gütige Einladung für diesmal nicht annehmen zu können.

Rechnen Sie es nicht einer geringen Achtung Ihrer mir theuren Person zu, und halten Sie sich versichert, daß ich mir kein größeres Vergnügen kenne, als den Genuß Ihrer angenehmen Unterhaltung.

Mit

Mit Freuden würde ich Sie um die bestimmte Stunde erwarten, wenn ich nicht schon früher einer sehr lieben Freundinn meinen Besuch zugesichert hätte.

oder:

Mit Vergnügen würde ich die Ehre Ihrer gütigen Einladung annehmen, wenn nicht die Unpäßlichkeit meines Vaters mir die Nothwendigkeit auferlegte, jede Erholung dieser Art seiner Pflege aufzuopfern.

oder:

Gerne würde ich das heutige Vergnügen mit Ihnen theilen, wenn nicht eine plötzliche Unpäßlichkeit mich dazu unfähig gemacht hätte.

Ich rechne auf die Fortdauer Ihrer freundschaftlichen Theilnahme, indem ich mir zugleich die heute angetragene Gefälligkeit auf ein andermal vorausbedinge.

75.

Ein Jüngling an seine Eltern, worin er diesen seine Liebe zu einem Mädchen offenbaret.

Hochschätzbarster Herr Vater!
Theure, gütige Mutter!

Die zärtlichste Besorgnis, mit der Sie sich meine Erziehung und Bildung fortwährend angelegen seyn

ließen, giebt mir die deutlichsten Beweise Ihrer ᵉˡ-
terlichen Liebe, und bestärkt mich in der festen Hoff-
nung, Sie werden ferner noch nicht unterlassen, für
mein Wohl ein wachsames Auge auf mich und meine
Handlungen zu haben, und meinen Uibereilungen
durch Ihre kluge Erfahrung zu Hülfe zu kommen.
Kindliche Ergebenheit hat es mir immer zur Pflicht
gemacht, keine meiner Handlungen vor Ihnen zu ver-
heelen, und so war Ihnen mein Umgang mit der
schönen liebenswürdigen Tochter des — — kein Ge-
heimnis. Ich fühle mich aber für verbunden, Ihnen
zu gestehen, daß dieser Umgang mich täglich mehr an
das edle Herz dieses tugendhaften Mädchens gefesselt
hat, und daß ich fest entschlossen bin, sie zur künfti-
gen Gefährtinn meines Lebens zu machen, insofern
Ihre Vorsicht mit diesem meinem heißesten Wunsche
übereinstimmt, und mir Ihre gütige Einwilligung
nicht verweigert werden sollte. Ich liebe das Mäd-
chen, und habe von Ihr die heiligsten Betheurungen
Ihrer Zuneigung erhalten. Allein, gewohnt, keine
wichtige Handlung zu unternehmen, ohne bevor Ihren
theilnehmenden Rath eingeholt zu haben, werfe ich
mich zu Ihren Füssen, und bitte auf mein heißes in-
niges Gefühl Rücksicht zu nehmen, und mir und mei-
ner theuren Geliebten Ihren Seegen nicht zu versagen.
Das Wohl Ihrer glücklichen Kinder wird auch die
Wonne Ihres Alters vermehren, und meine edle Braut
wird nie ermüden, Ihre ergebene liebevollste Tochter

zu seyn. O ich vertraue auf Ihre milde Güte, daß meine demüthigste Bitte Sie nicht beleidigen, und daß Ihre elterliche Liebe mir Gewährung zukommen lassen werde. Meine theure Geliebte küsset Ihnen mit kindlicher Zärtlichkeit die Hände, und harret sehnsuchtsvoll Ihres Winkes, an Ihr theilnehmendes Herz eilen zu dürfen.

76.

Ein Sohn bittet seine von ihm entfernt wohnenden Eltern um Einwilligung zu seiner Heirath.

Theure, geliebte Eltern!

Ich habe das Glück gehabt, in hiesiger Stadt eine junge, eben so liebenswürdige als tugendhafte Person, die Mademois. D**, jüngere Tochter des — — kennen zu lernen. Ich liebe sie leidenschaftlich, und bin so glücklich, von ihr mit aufrichtiger Zärtlichkeit wieder geliebt zu werden. Ihre Sitten sind so rein, und Ihr Ruf so untadelhaft, daß ich glaubte, in ihr das vollkommene Ebenbild meiner edeln Mutter zu sehen. Sie hat einen gebildeten Geist, ein vortreffliches Herz, ihr Vermögen kommt dem meinigen gleich, und ihre Familie steht in einem solchen guten Rufe, daß jeder sichs für eine Ehre schätzt, mit derselben in

Verbindung zu stehen. Dieses, geliebte Eltern! und keine übertriebene Lobsprüche, sondern die reine Wahrheit, und — wenn Sie etwa zweifeln sollten, ich will nicht sagen an der Aufrichtigkeit Ihres Sohnes, sondern an meiner Fähigkeit, die Menschen und Umstände zu prüfen und richtig zu beurtheilen, so können Sie sich leicht volle Uiberzeugung verschaffen, wenn Sie die Güte haben wollten an Hrn: M — oder N — zu schreiben, von welchen Sie bald alle gehörige sichere Auskunft hierüber erhalten werden. — Da ich von Ihnen, geliebte Eltern, jederzeit die deutlichsten Beweise Ihrer Güte und Zärtlichkeit erhalten habe, so war und bin ich weit entfernt zu glauben, daß Sie sich in diesem wichtigen Augenblicke meinem Glück, welches Ihnen so sehr am Herzen liegt, widersetzen werden. — Ich wage es also getrost, meinen theuren Vater und Mutter, um Ihre gütige Einwilligung zu einer Verbindung zu bitten, die die Glückseeligkeit meines ganzen Lebens sichert. Ich flehe zugleich um Ihren elterlichen Seegen, und erneure bei dieser Gelegenheit die aufrichtige Huldigung eines eben so ehrerbietigen als zärtlichen Sohnes.

77.

Ein Sohn an seine Eltern nach vollzogener Ehe.

Liebe, theure Eltern!

Ich eile, Sie zu benachrichtigen, daß die liebenswürdige Sophie M** gestern den 6ten August meine Gattinn und Ihre Tochter geworden ist. — Sie, geliebte Eltern, die mir in Ihnen das schönste Beispiel einer musterhaften und glücklichen Ehe gaben, werden es aus eigner Erfahrung glauben, wie groß mein jetziges Glück ist, und welche frohe Zukunft mir noch bevorsteht. Ich bin wonnetrunken, und es bleibt mir nichts mehr zu wünschen übrig, als Ihre Gegenwart, diese würde vollends meiner Glückseeligkeit die Krone aufsetzen. Meine Gattinn weis, daß ich Ihnen schreibe, und wünscht, einige Worte hinzuzufügen, ich überlasse ihr also die Feder:

„Da ich noch niemals das Glück gehabt habe, Sie „zu sehen, so bin ich verlegen, wie ich Ihnen meine „Gefühle schildern soll; es sind die einer ehrerbietigen „Tochter, die nichts eifriger wünscht, als Ihnen „beweisen zu können, wie sehr, wie herzlich ich „Sie liebe und verehre. Dies ist alles, was mein „zu volles Herz mir erlaubt, Ihnen in diesem Augenblicke „zu sagen. Ich schließe, indem ich Sie um die

„ Erlaubnis bitte, Sie künftig Vater und Mutt
„ nennen zu dürfen. “

(Der Mann endigt den Brief:)

Ich nehme die Feder wieder, um Sie theure Eltern zu versichern, daß wir beide bis zum letztem Athemzuge seyn und bleiben werden

Ihre
gehorsame und zärtlich liebenden Kinder.

78.

Ein Jüngling an die Eltern seiner Geliebten, worin er diese um die Hand ihrer Tochter bittet.

Hochschätzbarster Herr!

Die Duldung, die Sie mir in Ihrem verehrlichen Hause angedeihen ließen, versichert mich einer Zuneigung, die mich hoffen läßt, daß Sie meine gegenwärtige Bitte nicht unfreundlich aufnehmen, und mir wenigstens Nachsicht meiner Kühnheit wiederfahren lassen werden. — Die vortrefflichen Eigenschaften Ihrer liebenswürdigen Tochter haben mein Herz mit unerschütterlicher Hochachtung und Liebe gefesselt, und ich fühle es, daß es mein größtes Erdenglück seyn wird, diese edelste tugendhafteste ihres Geschlechts

die Gefährtinn meines Lebens nennen zu dürfen. Ich würde mich nie mit einer so großen Bitte an Ihr gefühlvolles Herz wagen, wenn ich nicht von meiner geliebten Freundinn die heiligste Versicherung Ihrer zärtlichen Zuneigung erhalten hätte. Und da mein Wunsch der Ihrige ist, da unsre Gefühle derselbe harmonische Einklang verschwistert, so würde uns zu unserm Glücke nichts, als Ihre und Ihrer vortrefflichen Frau Gemahlinn Einwilligung fehlen. Sie sind die zärtlichen Eltern meiner theuren Geliebten, denen die Sorge für das Wohl Ihrer tugendhaften Tochter obliegt. Ich unterwerfe mich Ihrem Urtheile, und erwarte in banger Hoffnung, ob Sie mich würdigen wollen, Ihren demüthigsten Sohn zu nennen. Meine reine Liebe für Ihre theuerste Demoisf. Tochter bürgt dafür, daß ich nichts unterlassen würde, die frohen Tage ihres Lebens durch die zärtlichste Aufrichtigkeit und Theilnahme an allen Ihren unschuldigen Freuden zu versüßen. Ich erwarte in der tröstlichen Zuversicht Ihrer Neigung Ihren gütigen Wink, um zu Ihren Füssen zu eilen, und den väterlichen und mütterlichen Seegen zu empfangen.

79.

Schreiben eines jungen Kaufmanns an einen sehr reichen Mann, worin er ihm seine Liebe zu dessen Tochter entdeckt.

Hochgeehrtester Herr!

Kaum wage ich es, diesen Brief anzufangen, da ich nicht weis, wie Sie ihn aufnehmen werden; indessen wenn die Kühnheit meiner Bitte das Unglück haben sollte, Ihnen zu mißfallen, o so haben Sie doch die Güte, nur auf die Lauterkeit meiner Gesinnungen Rücksicht zu nehmen, und mir um dieser willen Ihre Achtung nicht zu entziehen.

Sie sind Vater einer sehr liebenswürdigen Tochter, ich habe sie gesehen, und — konnte mich nicht enthalten, sie zu lieben. — Ich war es Ihrer und meiner Achtung schuldig, erst Ihnen dieses Gefühl zu gestehen, weil ich, bei der hohen Ehrfurcht, die ich für die väterliche Macht habe, alles anwenden würde, dasselbe zu ersticken, sobald Ihr Wille nicht damit übereinstimmt. Meine Flamme ist so rein und zärtlich, wie man sie nur für ein himmlisches Wesen fühlen könnte. Nur in meinem Busen allein lag dieses Geheimnis meiner Liebe bis jetzt verborgen. Sollte auch etwa Ihre liebenswürdige Tochter aus

meinen feurigen, bewundrungsvollen Blicken etwas davon bemerkt haben, so war doch wenigstens mein Mund stumm, und die strengste Ehrerbietung hatte mein ganzes Benehmen gegen dieselbe begleitet. Ich bin mir dieses Zeugnis selbst schuldig, und hoffe, daß es die vielleicht allzugroße Kühnheit meiner Bitte lindern, und Sie für mein Vergehen, wenn sie glauben sollten, daß es eins sei, nachsichtiger machen wird.

Darf ich's wagen, Hochzuehrender Herr! einige Hoffnung zu schöpfen? Diese Frage ist der Gegenstand meines Briefes, und ich bin zu sehr von Ihrem edlen Charakter überzeugt, als daß ich zweifeln sollte von Ihnen mit einer Antwort beehrt zu werden, sollte sie auch mein Herz zerreißend seyn.

Sie werden mich ohne Zweifel als einsichtsvoller und auf das Wohl seines Kindes bedachter Vater fragen, wie meine Vermögensumstände beschaffen sind? Wenn ich die meinigen mit denen Ihrer Dem. Tochter vergleiche, so muß ich frei gestehen, daß ich nicht reich bin. Wenn ich nun auch sagen wollte, daß nur Liebe allein die Ehen glücklich mache, so werden Sie sich doch durch diese Behauptung, die mein Herz als wahr anerkennt, nicht blenden lassen: Aber wie? sollte es mir nicht möglich seyn, durch gute Aufführung, Rechtschaffenheit, Sparsamkeit, unermüdeten Fleiß und das lebhafteste Bestreben zum Emporkommen, von

Ihren weisen Rathschlägen geleitet und unterstützt, mein kleines Vermögen so zu vergrößern, daß es einst würdig wäre, Ihrer vortrefflichen Ch** angeboten zu werden? Wie vielen Menschen, die nicht den festen Willen besaßen, den ich habe, ist es dennoch mit geringern Mitteln geglückt, und ich, sollte dies nicht wenigstens hoffen dürfen, da sich bei mir alles vereinigt, was nur irgend die Thätigkeit eines Menschen anspornen kann. Ich bin noch jung, nichts schlägt meinen Muth nieder, und ich bin bereit, alles, was die Ehre erlaubt, zu unternehmen, wenn Sie, welche ich anbete, einst mein schöner Lohn werden soll. — Ein Wort von Ihnen, Hochgeehrtester Herr! kann mich erheben oder vernichten; was Sie mir aber auch befehlen mögen, ich werde Ihnen gehorchen, und wenn Sie mir befehlen zu schweigen, so soll mein stummes Leiden Ihnen noch beweisen, daß, wenn ich auch schon von Seiten der Glücksgüter nicht würdig befunden wurde, Ihre liebenswürdige Tochter zu besitzen, ich sie doch durch meine Handlungsweise verdient haben würde.

Ich bin mit der größten Hochachtung ꝛc.

80.

Entschuldigungsschreiben eines Sohnes an seinen Vater, über den von ihm abgebrochenen Umgang mit einem Mädchen, welches ihm vom Vater vorgeschlagen war.

Theuerster, Hochzuehrender Herr Vater!

Die Ehrfurcht, mit welcher ich jederzeit gewohnt war, allen Ihren Befehlen nachzuleben, hatte mich bewogen, der Mademois. C** meine Aufwartung zu machen. — Als eine mir von Ihnen bestimmte Braut, suchte ich an derselben alle mögliche Vollkommenheiten und gute Eigenschaften aufzufinden, die mich einst zum glücklichen Ehemann machen sollten, indem ich zugleich mein möglichstes that, um auch meinerseits ihr zu gefallen. Kaum wag' ich es, Ihnen zu sagen, daß mir weder eins noch das andere geglückt ist. — Mademois. C** ist ohne Zweifel eine vortreffliche Parthie, was das Vermögen anbelangt, aber macht denn nur Reichthum allein glücklich? Erlauben Sie mir, Ihnen meine Meinung über diese junge Person ganz aufrichtig mitzutheilen. Ich will kein muthwilliger Tadler, sondern treuer Referent meiner unpartheiischen Beobachtungen seyn, und Ih=

nen eben dadurch die Gründe vorstellen, die mich zu der inständigen Bitte bewegen, nicht von mir zu verlangen, daß ich mich mit einer Person verbinden soll, die, meinen Begriffen und Grundsätzen nach, mich nur zeitlebens unglücklich machen würde.

Es ist wahr, Mademois. C** ist reich, aber sie liebt den Aufwand und geht mit den kostbarsten Sachen aufs sorgloseste um, dieses ist oft schon genug, um eine Familie zu ruiniren. Sie ist schön, aber sie weis es auch nur zu gut, daß sie es ist, und scheint die Huldigungen aller derer die sie umgeben, als einen ihr schuldigen Tribut anzunehmen, und schätzt die Männer nur nach dem Maasstabe ihrer Eitelkeit.— Bälle, Gesellschaften, Schauspiele und Putz sind ihre Lieblingsleidenschaften, um die Haushaltung bekümmert sie sich wenig oder gar nicht. Ihr lebhafter und leichter Witz verleitet sie oft zu Spöttereien. Ob sie ein gefühlvolles Herz hat, weis ich nicht, da sie sich mir noch nie von der Seite zeigte. Meine Bewerbung schien sie zu schmeicheln, aber meine Person hat keinen Eindruck auf sie gemacht, sie empfängt mich mit Gleichgültigkeit, und nimmt meine Huldigungen entweder mit Ziererei oder mit einer so höhnischen Ernsthaftigkeit an, daß ich mich oft sehr tief gekränkt fühle.

Dies sind meine Beobachtungen über diese Person. Die Kälte und Sorgfalt, mit welcher ich sie angestellt

habe,

habe, läßt mich nicht an ihrer Richtigkeit zweifeln. Gewiß, bester Vater! Sie wünschen Ihren Sohn glücklich zu sehen, und nur aus diesem Grunde befahlen Sie mir, mich um Mademois. A * * zu bewerben. — Erlauben Sie mir also, aus eben diesem Grunde und den oben angeführten Ursachen, Sie inständigst zu bitten, mich nicht zur Fortsetzung meiner mir höchst unangenehmen Besuche zu zwingen, und seyn Sie versichert, daß ich, ohnerachtet dieses unfreiwilligen Ungehorsams doch nie aufgehört habe, noch je aufhören werde mit der größten Ehrfurcht und Liebe zu seyn

Ihr gehorsamster und zärtlichster Sohn.

81.

Eine Tochter bittet ihren Vater, sie nicht zu einer Heirath mit einem Manne zu zwingen, den sie nicht lieben kann.

Theurer, vielgeliebter Vater!

Sie werden sich gütigst erinnern, wie groß mein kindlicher Gehorsam und Ergebung in Ihren väterlichen Willen jederzeit gewesen ist, und ich würde mich sehr unglücklich fühlen, wenn meine Aufführung bis auf den heutigen Tag Ihnen noch nicht deutlich bewiesen haben sollte, mit welcher kindlichen Zärtlichkeit ich Sie

giebe. Aus diesem Grunde darf ich kühn hoffen, daß Sie mir schon zum Voraus vergeben, und meine gegenwärtige Bitte nicht als eine Handlung des Ungehorsams ansehen werden. Alles, was Sie bisher thaten, geschah ja für das Glück Ihrer Kinder, und sie werden gewiß nicht wollen, daß Ihre Tochter unglücklich werden soll. Erlauben Sie also, daß ich mich offenherzig erkläre.

Sie hatten mir befohlen, die Besuche des Hrn. N. anzunehmen, indem Sie mich zugleich benachrichtigen, daß Sie wünschten, ihn zu Ihrem Schwiegersohn zu machen. Ich habe Ihnen gehorsamt; indem ich glaubte, bei genauerer Bekanntschaft unsere Herzen und Gemüther übereinstimmend zu finden. Ich sehe aber, daß dieses der Fall nicht ist. Herr N. ist ohne Zweifel ein sehr rechtschaffener Mann, ich gebe auch gern zu, daß er einst sein Weib glücklich machen werde, und ich würde daher in dieser Wahl gewiß einen neuen Beweis Ihrer väterlichen Zärtlichkeit für mich anerkannt haben; — aber — ich empfinde für Hrn. N. ein Gefühl, über welches ich nicht Herr werden kann, nehmlich einen unbesiegbaren Widerwillen, der mich immer von ihm zurückstößt. Ich kann ihn zwar achten, aber ihn zu lieben, so wie man einen Gatten lieben soll, nein, bester Vater, das ist mir unmöglich. Soll ich ihm meine Hand geben, wenn mein Herz dem widerstrebt, so wäre das eine unverzeihliche Falschheit gegen ihn, und eine Marter für mich, es hieße ihn

und mich höchst unglücklich machen. Dies ist keine Einbildung, lieber Vater, sondern die reine Wahrheit. Denn, glauben Sie sicher, daß, wenn eine Zuneigung zu diesem Manne in meiner Gewalt stünde, ich Ihnen schon längst gehorsamt hätte, und Ihre unglückliche Tochter sähe sich nicht genöthigt, Sie zu betrüben, durch die inständige, flehentliche Bitte, eine Verbindung zu hintertreiben, die mirs unmöglich seyn würde, einzugehen. Ich beschwöre Sie nochmals darum, verzeihen Sie mir diese Widersetzlichkeit, und erlauben Sie mir, Sie aufs heiligste zu versichern, daß keine geheime Liebe zu einem Andern, und keine tadelnswürdige Gesinnung, sondern eine unüberwindliche Abneigung mich zu diesem Schritte zwingt.

Ich erwarte Ihre gütige Antwort und verbleibe ꝛc.

82.

Ein Vater meldet den Eltern einer Demoiselle, daß er die Bewerbung seines Sohnes um dieselbe mißbilligt.

Die Sorgfalt für das Wohl meines Sohnes zwingt mich jetzt zu einem Schritte, wegen welchem ich Sie zum Voraus um Verzeihung bitte, aber auch zugleich überzeugt bin, daß Sie ihn nicht mißbilligen werden. Ich habe erfahren, daß mein Sohn Sie mit häufigen

I 2

Besuchen wegen Ihrer Mademoiselle Tochter beläst.. Ich bin vollkommen überzeugt, daß Mademois. C** alle Eigenschaften des Geistes und Herzens besitzt, die einen Ehemann glücklich machen können, und muß in dieser Hinsicht dem guten Geschmack meines Sohnes alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Um so mehr muß ich aber auch bedauern, daß triftige Ursachen mir nicht erlauben, diese Schritte meines Sohnes vor jetzt zu billigen. Diese Ursachen haben ihren Grund einzig und allein in meinen eignen Verhältnissen, und sind keineswegs beleidigend für Sie, hochgeehrtester Herr und Madame! Ich schätze Sie und ihre werthe Familie so hoch, daß ich in jeden andern Umständen, als die jetzigen, es gewiß mir zur Ehre und zum Glück anrechnen würde, wenn Sie meinen Sohn mit der Hand Ihrer Mademois. Tochter beehren wollten; aber jetzt könnte diese Verbindung nicht statt finden, r' mich tief zu kränken. Mein Sohn ist überdies auch noch viel zu jung, um schon an eine Heirath denken zu können; seine Kenntnisse, seine Erfahrungen und Charakterfestigkeit sind noch so schwach, daß, wenn ich thörichter Weise in seine unüberlegte Wünsche willigen wollte, ich ihn, und vielleicht noch mehr, Ihre vortreffliche Tochter unglücklich machen würde. — Ich wage es also, Ew. H. zu bitten, ihm den Zutritt in Ihr Haus zu verweigern, indem ich zu viel Achtung für Sie hege, um glauben zu können, daß Sie in einer so wichtigen Sache einen unbesonnenen jungen

Menschen gegen den Willen seines Vaters begünstigen würden.

Nehmen Sie schließlich die Versichrung meiner unbegrenzten ꝛc.

Antwort.

S. P.

Wir können in der That Ihren Schritt nicht mißbilligen, und kennen die Rechte und Pflichten der Eltern zu gut, um sie zu verletzen. Bei irgend einer gleichgültigen Veranlassung lernte Ihr Hr. Sohn unsere Tochter kennen, und sah sie nachher mehreremal bei einigen unsrer Freunde. Nachher wußte er es dahin zu bringen, daß er von diesen in unser Haus eingeführt wurde. Sowohl aus Achtung für Sie, Hochgeehrtester Herr, als auch wegen seines artigen und bescheidenen Benehmens sahen wir dessen Besuche sehr gern, und glaubten um so weniger Anstand nehmen zu dürfen, da er uns zu verstehen gab, daß seine Bewerbung um unsre Tochter mit Ihrem Bewußtseyn und Einwilligung geschähe. Da dieses nun aber der entgegengesetzte Fall ist, so bedarf es keiner so dringenden Bitte von Ihrer Seite, um diesem jungen Herrn den fernern Umgang mit unsrer Tochter gänzlich zu untersagen; schon die Schicklichkeit, geschweige denn Ehre und Redlichkeit machen uns diese Strenge zur Pflicht. Wir haben die Ehre ꝛc.

84.

Anfrage eines Vaters an einen Freund ob sich sein Sohn wohl dürfe um die Hand seiner Tochter bewerben.

Werthgeschätzter Freund!

Schon längst war es mein sehnlichster Wunsch, die vieljährige Freundschaft, die durch unsre Handelsverhältnisse entstand, einst noch fester knüpfen zu können. — Sie haben eine sehr liebenswürdige und mit den trefflichsten Eigenschaften begabte Tochter; ich habe einen Sohn, mir kommt es nicht zu, ihn zu rühmen, aber Sie kennen ihn, und wissen, daß ich nichts gespart habe, seinen Geist und Herz zu bilden. Jetzt ist er so weit, daß er meiner entbehren, und mit eignen Kräften handeln kann, aber demohngeachtet habe ich nicht aufgehört, für sein Glück Sorge zu tragen: eine brave Gattinn kann ihm dieses Glück versichern. Darf ich Sie, hochzuehrender Herr! um die Erlaubnis bitten, diesen köstlichen Schatz in Ihrer Familie zu suchen? Sie können ohngefähr meine Vermögensumstände, und ich getraue mir zu behaupten, daß mein Sohn durch seine Denk- und Handlungsweise seine Gattinn gewiß glücklich machen wird, es sei denn, daß sie selbst auf die Zernichtung desselben losarbeitete, welches von Seiten Ihrer lieben Tochter gewiß nicht zu befürchten ist.

Noch muß ich Ihnen sagen, daß mein Sohn von dieser Anfrage nichts weis, ich habe aber bemerkt, daß eine mir bis jetzt noch geheim gehaltenen Neigung ihn fleißig zu Ihrer Familie führt. Innerlich habe ich mich darüber gefreut, aber ich hütete mich wohl, ihm Muth einzuflößen, bevor ich nicht wußte, ob er auch einige Hoffnung schöpfen dürfte, das heißt, ob Sie dies auch gern sähen. Haben Sie also die Güte, mir ganz offenherzig zu antworten, und glauben Sie nicht, daß ich mich durch eine ungünstige Antwort etwa beleidigt fühlen würde. Ihre Zustimmung würde mich zwar herzlich freuen, wenn aber ein früheres Versprechen, oder eine andre Absicht Sie hindern sollte, oder wenn etwa das Herz Ihrer Mademoiselle Tochter nicht mit unsern Wünschen übereinstimmte, so würde ich den Verlust meines Sohnes zwar aufs lebhafteste fühlen, aber darum noch nie aufhören, für Ew. H. die nemliche Achtung und Freundschaft beizubehalten, mit welcher ich die Ehre habe mich zu unterzeichnen ꝛc.

85.

Antwort.

Ihre werthe Anfrage werde ich so frei seyn, mit aller Aufrichtigkeit zu beantworten, und zwar um so lieber, da sie mir eine herzliche Freude gemacht hat. Sie wissen, wie sehr ich Sie hochschätze. Ihr Herr

Sohn, unter Ihren Augen erzogen, und dem … selbst Ihre Grundsätze eingeflößt haben, kann nicht anders, als Ihnen ähnlich seyn. Schon kenne ich ihn genug, um überzeugt zu seyn, daß er einst der glückliche Gatte eines durch ihn glücklichen Weibes werden wird, und kann Sie daher versichern, daß, wenn mirs freigestanden hätte, meinen Schwiegersohn selbst wählen zu dürfen, Ihr Hr. Sohn der erste gewesen seyn würde, auf den ich gefallen wäre. — Dies ist meine Antwort, werthester Freund! und ich füge noch hinzu, daß ich mich eben so geehrt als glücklich schätze, mit Ihrer Familie in noch nähere Verbindung zu kommen. Jetzt etwas von meiner Tochter.

Ich habe ihr Ihren Vorschlag mitgetheilt, und da es hierbei nicht sowohl auf die Erfüllung meines Wunsches, als ihres Glückes ankommt, es ihr als ein rechtschaffener Vater ganz frei gestellt, was Sie darauf antworten wolle, und — erhielt den Bescheid: Sie schätze Ihren Hrn. Sohn sehr hoch, und ehrt Sie so sehr, wie Sie's verdienen. — Dies heißt, glaube ich, so deutlich antworten, als es die weibliche Delikatesse erlaubt. — Also können wir nun hoffen, unsere Kinder einst mit einander eben so vollkommen harmoniren zu sehen, wie wir Alte es schon sind.

Ich habe die Ehre ꝛc.

86.

Ablehnende Antwort.

Hochzuehrender Herr!

Es schmerzt mich ausserordentlich, Ihnen auf Ihre freundschaftliche und für mich so ehrenvolle Anfrage keine günstigere Antwort geben zu können. Ich glaube Ihnen früher schon Beweise meiner Achtung gegeben zu haben, und ich bin überzeugt, daß Ihr Herr Sohn in Ihre Fußstapfen tritt. Folglich sind die Gründe, welche mich zwingen, die Ehre Ihres freundschaftlichen Anerbietens abzulehnen, blos in meinen, nicht aber in Ihren Verhältnissen zu suchen. Seit einigen Tagen habe ich von einem meiner andern Freunde einen ähnlichen Vorschlag, wie den Ihrigen, bereits angenommen, und meine Tochter scheint demselben mit Vergnügen beigetreten zu seyn. Dieses, hochzuehrender Herr, ist es, was die Umstände mich nöthigen, Ihnen zu antworten, Ihnen, dem ich noch nie etwas abgeschlagen habe. Entschuldigen Sie mich, und seyn Sie versichert, daß ich demohngeachtet mit der aufrichtigsten Hochachtung verbleibe

Ihr ergebenster Freund und Diener.

Absagungs-Briefe.

87.

Schreiben eines Liebhabers, welcher sich wegen eines ihm zugestossenen grossen Unglücks gezwungen sieht, seine Verbindung mit der Geliebten aufzugeben.

Theure, werthgeschätzte Freundinn!

In jenen glücklichen Zeiten, als ich die Ehre hatte, Ihnen meine Hand anzubieten, und Sie um die Ihrige zu bitten, besaß ich ein, dem Ihrigen gleiches Vermögen. Ein grausamer Schlag des Schicksals hat mich dessen beraubt, und mit ihm die Hoffnung, je der Ihrige werden zu können. — Den Verlust meiner Reichthümer kann ich mit Muth ertragen, aber daß ich auch Sie verlieren soll, Sie, die ich höher achte, als alle Schätze der Welt — das schmerzt tief — sehr tief. O Gott, wo nehme ich den Muth her, Ihnen, die Sie, Zeuginn und Gegenstand meiner heissesten Liebe waren, die Sie mir mit den entzückend-

sten Versicherungen der Treue und Gegenliebe wieder vergalten, nun zu sagen, daß ich auf Ihre Hand Verzicht leisten, daß ich mich auf ewig von Ihnen trennen muß, weil ich mich außer Stande sehe, Sie so glücklich zu machen, wie Sie es verdienen! — Nehmen Sie alle Ihre Versprechungen zurück, nur auf Ihre Achtung mache ich noch Anspruch, und wenn ich bitten darf, weihen Sie meinem Schicksale, meiner Liebe und meinem Herzen ein freundschaftliches Andenken, so wie auch ich Sie nie, nie vergessen werde.

88.

Derselbe an den Vater seiner Geliebten.

Hochschätzbarer Herr!

Ein schreckliches Schicksal, von welchem Sie auch werden gehört haben, hat mein ganzes Vermögen und mit ihm die Hoffnung vernichtet, Ihre Mademoiselle Tochter besitzen zu können. Ich gebe Ihnen also Ihr Wort zurück, und will von dem, was zwischen uns vorgefallen ist, nur Ihre Gewogenheit und Freundschaft mir zu erhalten suchen. In dieser Hoffnung habe ich die Ehre, mit aller Hochachtung zu seyn ꝛc.

89.

Ein anderes Beispiel.

Theuerste!

Traurig sitze ich hier an meinem fühllosen Schreibepulte und denke an Dich, Du Geliebte! — Verzeih' den traulichen Ausdruck, verzeihe, daß ich Dich in der Sprache meines wallenden Herzens Du nenne. Es liegt so etwas inniges, so etwas trauliches in dem Ausdrucke, das sich wohl fühlen, aber nicht beschreiben läßt. Laß immer nach der Meinung unsrer Weisen dadurch den großen Theil der gegenseitigen Hochachtung wegfallen; was ist Hochachtung gegen herzliches Vertrauen, gegen unbefangene Theilnahme! Folge mir nach; ich werde daraus ersehen, daß Du mich mehr, wie Deinen Stolz liebst. Verarge mir diesen Ausdruck nicht; ein Mensch ohne rechtlichen Stolz ist kein Mensch; ohne dem Gefühl der Selbstwürde ein Sklave fremder Launen. Höre und bedaure mich, wie es mir geht. Gieb mir einen Rath, was ich vornehmen soll, um mich zu zerstreuen. Die Zeit, die mir sonst so flüchtig vorüber eilte, schleicht itzt langsam dahin; alles ekelt mich an; nichts reitzt meine Empfänglichkeit, um mich damit zu beschäftigen. Du! Du o Engel! Du schwebst um meine Seele, Dein Bild lebt in meinem Herzen, es begleitet mich, wo ich wandle. Wie sehne ich mich nach Dir, und kann und darf doch meine Sehnsucht nicht befriedigen. Grausames Verhängnis,

hängnis, das die Gesinnungen unsrer Eltern von den unsern trennt. Mich hat man von Deiner Seite gerissen, aber den Bund unsrer Seelen sollen sie nicht lösen können. Ich gehorche dem Befehl meiner Eltern. Verlassen konnte ich Dich, weil sie es wollten, aber Deine Liebe aufgeben kann ich nicht. Wie können Sie verlangen, mein Gefühl für das zu verläugnen, was meiner größten Hochachtung, meiner herzlichsten Anhänglichkeit würdig ist! —— Verdamme mich nicht, meine Theure! wenn Du hören solltest, daß ich mich für eine Andere bestimmt habe. Ich kann Deiner Liebe alles opfern, nur meinen kindlichen Gehorsam nicht. — Auch meine Eltern haben ihre Wünsche. Alle meine Vorstellungen, Bitten und Flehen waren vergebens. Nur die Wahl zwischen ihrem Seegen oder ihrem Fluch stand mir frei. — Sollte ich diesen mit auf Dein Haupt ziehen, Du Gute, Liebe? — O Gott! das kann ich nicht! — Mit blutender Seele werde ich mich endlich genöthigt sehen, meiner Eltern Wahl zu folgen, Sie können dieses verlangen, aber meinem Herzen nicht gebieten, der Achtung für Dich zu entsagen. Mein stiller Schmerz, mein frühes Dahinwelken wird Dich von meiner Treue überzeugen, und mich mit Deinem liebenden Herzen wo nicht hier, doch in der bessern Ewigkeit wieder versöhnen. Dort, meine Einzige, wird ein hellerer Strahl unsrer Liebe leuchten!

90.

Antonia meldet ihrem Geliebten, daß ihr Vater sie an einen reichen Wittwer versprochen habe.

Theuerster Freund!

Uibermäßiger Schmerz hindert mich, Ihnen meine traurige Lage ganz zu schildern, und die Klagen über mein grausames Verhängnis Ihrem theilnehmenden Herzen aufzubürden. Meine Hand zittert, indem ich Ihnen die traurige Nachricht schreiben soll, daß meine Eltern mir Ihren Umgang aufs schärfste verboten haben. Mein Herz blutet unter tausend Dolchstichen meiner unglücklichen Liebe. Mir lacht die Sonne nicht mehr; ewige Nacht umdüstert meine Seele, und mein Gefühl beugt sich unter der drückenden Nothwendigkeit, einem Andern als Ihnen, m·' Hand geben zu müssen. — Fühlen Sie den Umfang meines Kummers! — Fühlen Sie die Last meines jammervollen Schicksals! Ich bin an einen reichen Wittwer verlobt, und darf nie die Ihrige werden. Vergessen Sie mich, um glücklicher zu seyn, als Ihre betrübte Freundinn, die an der Erfüllung Ihrer frohesten Wünsche verzagen muß. Meine Hoffnung bleibt nunmehr einzig der Tod. Der gütige Schöpfer wird mich nicht lange leiden lassen, und mir mein Grab öffnen. Froh werde ich in dasselbe sinken.

Ihre ꝛc.

91.

Derselbe Brief auf eine andere Art.

Theurer Freund!

Dies ist der letzte Brief, den ich Ihnen, ohne die Stimme meines bisher tadellosen Herzens zu fürchten, senden darf. Ahnen Sie seinen schrecklichen Inhalt, so schließen Sie ihn, und trauern mit mir, trauren um die Vernichtung unsrer schönsten Hoffnungen. Mein Schmerz ist zu groß, um ihn treu schildern zu können. Auch ist es nicht mein Wunsch, diesen auf Sie überzutragen. Nein! leben Sie glücklicher, als Ihre bekümmerte Freundinn, die das Gefühl nie vergessen wird, welches Ihr angenehmer Umgang in ihrem Herzen entzündet hat. Die Tage meiner Zukunft haben sich getrübt; ich hoffe auf keine Freude mehr, da mir das einzige Glück — Ihre Liebe — von meinem Vater untersagt worden ist. Ich ehre seine Sorgfalt für mein Wohl, mit der er mich an einen reichen Wittwer verbinden will, aber mein Herz unterliegt der schweren Pflicht des kindlichen Gehorsams, und das Gefühl meiner theilnehmenden Neigung für Sie erhebt sich zu dem Vater der Natur mit der innigsten Bitte, daß er mein Andenken aus Ihrem Herzen reißen, und Sie mit der Freude einer glücklichern Wahl beruhigen möge!

Nur dieser einzige Wunsch ist der Trost Ihrer l
denden Freundinn

Antonie.

92.

Andere Weise.

Theurer Freund!

Standhaftigkeit von Ihrer Seite kann den Schmerz lindern, dem mein Herz zu erliegen droht. Fassen Sie Muth, damit Sie mit gutem Beispiele dem schwachen Mädchen vorangehen, die eine neue herrliche Welt in den Hoffnungen Ihres milden Gefühls suchte, und sich plötzlich von der schön betretenen Bahn gänzlich hinweggedrängt sieht. O! es ist kein kleines Opfer, seinen Lieblingswünschen zu entsagen, und — ich bringe dieses Opfer der kindlichen Pflicht. Mein Vater hat mich an einen reichen Wittwer versprochen, und mir das Gelübde abgenöthigt, Ihren Umgang zu meiden. Dieser Brief ist die letzte Urkunde unsres zerrissenen Bundes. Leben Sie wohl! Ich mahle das Bild nicht aus, welches vor meiner Seele steht. Es ist schwarz, wie dem verirrten Wandrer die nächtliche Finsternis. Ihr Muth und Ihre Ruhe wird der trostlosen Freundinn auf dem dunkeln Pfade ihres Lebens einen Strahl des Lichts werfen.

Unsre Liebe war ein Traum — der gütige Himmel lasse Sie zu einer fröhlichen Wirklichkeit erwachen!

93.

Noch eine andre Weise mit heftigerm Affekt.

Geliebter Karl!

Ich trage einen Schmerz in meinem Busen, und habe niemanden, mit dem ich ihn theilen könnte, als Sie, mein Freund! — — Freund! o wie erbärmlich kalt klingt dieser Nahme gegen den des Geliebten! und doch ist es so; ein feindliches Schicksal hat sich uns in den Weg unsrer Freuden hingeworfen, und die Geissel des Unglücks gegen uns geschwungen! — Ich darf Sie nicht mehr meinen Geliebten nennen! — — nicht mehr! — es ist heraus, das fürchterliche Wort, und dennoch ist die drückende Zentnerlast von meinem Herzen nicht gewichen. Ach, eine nahmenlose Wehmuth droht meine Brust zu zersprengen, die Freuden der Zukunft ekeln mich an, wie Leichen, und ein stiller Wunsch: daß ich sie alle zur Bahre tragen könnte, tödtet meine letzte Hoffnung.

Als ich noch frei und fröhlich an Ihrer Seite wandeln durfte, weckte Ihre reine Liebe neues Leben in mir. Nie gefühlte Empfindungen keimten in mir auf, die ganze Welt lächelte mir Entzücken zu; jetzt — o Karl! — lassen Sie mich schweigen — jetzt, jetzt möchte ich sterben!

Ein reicher Wittwer bewirbt sich um meine Hand. Ich werde ihm diese reichen, weil es mein Vater will; aber ob er mit mir glücklich seyn wird, hängt nur von seinem Gefühl ab. Mein Herz, mein Gefühl gehört ja Ihnen für die weite endlose Ewigkeit, und ich werde nie, in keinem Verhältnisse, einen Mann vergessen, der mich mit reiner himmlischer Harmonie zum höhern Gefühl geführt, und mein Herz dem reinen Wohlwollen für die ganze verbrüderte Menschheit geöffnet hat.

Mein Brautkleid wird das Todtenkleid aller meiner Hoffnungen werden; mein Hochzeittag der Sterbetag meiner Freuden. O! möchten doch die Ihrigen neu und herrlich wieder aufblühen! möchte die gütige Vorsehung Ihnen ein edles weibliches Herz zuführen, das Ihnen den Verlust des meinigen ersetzen könnte! Werden Sie glücklich, mein theurer, mein einziger Freund! Kindlicher Gehorsam hat mich eines jeden Trostes beraubt. Einsam und verlassen mit meinem Schmerze stehe ich da — einsam? — nein! die Erinnerung an die Freuden Ihres Umgangs wird mir nichts rauben können; diese habe ich, und — meine Thränen!! — — Leben Sie wohl!

94.
Ein anderer Absagebrief.

Liebes, theures Mädchen!

Lies diese Briefe, die ich so eben erhielt, sie werden Dir Aufschluß über mein trauriges Schicksal geben, und dann laß mich, ehe ich scheide, noch ein herzliches Lebewohl sagen.

Mein Entschluß ist gefaßt. Mit zerrissenem Herzen reiche ich Dir die Hand zum Abschiede auf ewig. — Nur die einzige, meine letzte Bitte versprich mir noch zu erfüllen, gute, liebe Seele, versprich mir's, sonst werde ich nie ruhig. Folge dem Willen Deiner Eltern, reiche dem jungen W** welcher eben bei Deinem Vater um Dich anhält, Deine Hand. Ich kenne ihn, er verdient Deine Liebe, denn er ist ein edler Mann. — Ich trete zurück. Mag mein Herz verbluten, wenn Du nur glücklich bist! —

Von den Gefühlen, die mich in diesem Augenblick durchbeben, laß mich schweigen. —

Ich träumte mir eine süße herrliche Zukunft an Deiner Seite, schöne, glückliche Tage! Wie freute ich mich auf dieses Wiederseh'n, das nun so traurig endet? Mit welchem Entzücken sah ich, was Du geworden bist! Doch still! ich vergesse meine Vorsätze. Abschied nehmen will ich, nicht klagen! Nicht wissen sollst Du, was dieses Opfer mich kostet! So leb' denn

wohl Du Einzige! Leb' wohl, Du gute Doris! Gott! mußte mich denn mein Schicksal so bitter, so unermüdet verfolgen! Nur noch einmal laß Dich meine Doris nennen. Ach, es war einst eine schönere Zeit! Laß mich sie zurückrufen, und wären's nur Augenblicke, sie sind mir süß. Vergessen werd' ich Dich nie! Ach, es ist eine schmerzliche Ahnung, daß ich Dich nie vergessen werde! Sie verkündet mir Wehmuth und Thränen. Denke meiner zuweilen! Dein Bild wird mich in eine trübe, freudenleere Zukunft begleiten. Doch, ich trage meinen Kummer gern. Sei Du nur glücklich. Leb' wohl, lebe so wohl, als ich es Dir wünsche!

95.

Entsagungsschreiben Herminiens an August.

Wie soll ich Dir den Schmerz schildern, der jetzt mein Herz zerreißt! O es ist ein sehr bittres Gefühl, sich um seine schönsten, um alle seine Hoffnungen betrogen zu sehen!

Ich will das Schicksal nicht länger mit meinen Klagen bestürmen, es bleibt unerbittlich bei unserm Schmerz, und kalt gebietet es — Trennung! Mich schaudert, da ich ihm das Wort noch spreche — und

doch muß es seyn; meine Thränen verwischen es nicht. Wir sind ja Pilger auf der Prüfungsbahn, und dürfen nie ganz glücklich seyn! Du schreibst mir selbst, mein August; — o ich kann mich nicht zwingen, diesen traulichen Nahmen zu unterdrücken! — daß nun noch manches Jahr vergehen könnte, ehe die Stunde unsrer Vereinigung schlüge. Die Aussichten sind so trübe, daß wir vielleicht unsre ganze Jugend opfern müßten, ehe diese Stunde käme. Und dann, mein Trauter, denke ich auch oft: wer weiß, ob er nicht aus Liebe zu Dir, manche Gelegenheit ausschlägt, sich durch eine vortheilhafte Heirath, die ihm seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen nicht entgehen kann, emporzuhelfen; und da weine ich dann oft, daß ich die Ursache seyn soll, die Dich an Deinem Glücke hindert, und daß ich Dirs doch nicht lohnen kann. — O August! wenn dieser Fall eintritt, wenn Du ein weibliches Wesen finden solltest, die Dich meinen Verlust weniger empfinden machte, o so laß Dich durch unsere unglückliche Liebe nicht abhalten, laß uns dann auf Unkosten unsres Herzens vernünftig seyn, und uns trennen. — Traue dies der Größe meiner Liebe zu, gern bringe ich Dir dies Opfer. Ich würde Dir weinend meine Hand durch den Raum reichen, der uns trennt, und sprechen: „Ich entsage, sei glücklich!“

Du bist ein lieber, guter Mensch, mein August! Gewiß, der Himmel wird Dir eine holde Gefährtinn,

und diese Dir in goldnen Schalen Vergessenheit reichen. Du verdienst glücklich zu seyn!

Ob ich's noch werde? Ich zweifle; doch vielleicht werde ich ruhig, wenn Du es bist; der Wunsch ist mein einziger, mein heiligster. Lebe wohl, ich liebe Dich bis übers Grab!

96.

August an Herminie.

Sehr würde es mich freuen, wenn die Empfängerinn dieses Briefes froher ist, als sein Schreiber. Der Himmel breche mein Herz, und lege das Glück, was er ihm nahm, dem Deinen zu. Dem Deinen, sag' ich noch; denn ich hoffe, du wirst es mir leicht verzeihen, wenn ich heute nochmals die süße Sprache des Vertrauens zu Dir rede. Sehr lange verschob ich's dies gräßliche Abschiednehmen von der Geliebten, und mit ihr von allen Freuden; allein jetzt muß ich, da ich sonst vielleicht nie wieder die Fassung bekommen möchte, die mir heute das Gerücht gab, daß sich Hr. N. um Deine Hand bewirbt. Dadurch giebt das Schicksal mir ein Zeichen, daß unsere Trennung wahrscheinlich Dein Heil mit sich führen konnte. An dem meinigen liegt mir zu wenig, um es in Betracht zu ziehen, wenn Du glücklich wirst. Glaube meinen Thrä-

nen nicht, die dem widersprechen wollen; ich will, daß sie blos der himmlischen Erinnerung fließen. Wer der Hoffnung entsagte, und bei allen seinen Leiden solche Wonnetage erlebte, als ich mit Dir, wird sicher weder an Gegenwart noch Zukunft denken!

Es war eine Zeit, wo ich mich in dem angenehmen Traume wiegte, daß es mir doch endlich gelingen müßte, die Glücksgüter, die mir das zürnende Schicksal entrissen hatte, durch eisernen Fleiß und Thätigkeit wieder zu erringen, und mich in einen solchen Zustand zu versetzen, daß ich es wagen durfte, es Deinen Eltern und der ganzen Welt laut zu sagen, wie sehr ich Dich über alles hochschätze und liebe; daß mein höchstes und einziges Bestreben nur dahin gienge, Dich glücklich zu machen und von Dir beglückt zu werden. — Ach das Schicksal wollt es nicht — auch wir sollten als Opfer der großen Weltbegebenheiten fallen! — Alle Hoffnung mich so bald wieder zu erheben, ist jetzt verschwunden, dahin, die frohe Aussicht, einst ohne Schamröthe, ohne in den Verdacht habsüchtiger Absichten zu fallen, bei Deinen Eltern um Dich anhalten zu können. — O Herminie, alles, alles kann ich Dir aufopfern, nur mein Ehrgefühl nicht! Alles kann ich von Dir und Deiner Liebe fordern, nur Dein Unglück, Dein Elend, und den Fluch Deiner Eltern nicht! — —

Ich habe meine Rechnung mit dem Schicksal abgeschlossen; ich habe dem Glück entsagt. — Zeigen will

ich, daß ich Muth habe zu dulden und zu leiden a' Mann! Dein Glück, Deine Ruhe sei mein Trost, Deine Achtung mein Lohn.

Mein Leben ist reich an Zaubermomenten; ich danke sie Dir. Der Ruhe und der Zukunft entsage ich gern, nur der Erinnerung nie; ich werde ewig daran hängen; Jahrtausende mögen verrauschen — jene werden sie nie vertilgen. O wie glücklich war ich, als ich das Wörtchen Mein vor Deinen Nahmen setzen konnte. O vergessen kannst Du das nicht, auch mich nicht, das hoffe ich dreist.—

Alles erinnert mich an Dich, sogar meine Träume. Jede Nacht hängst Du liebegebend und liebenehmend an meinem Herzen. — O wie verwirre ich mich!

Nein, Du kannst mich nicht vergessen, ich fühl's an meinem Herzen, daß es unmöglich ist. Laß mich daher einen Vorschlag thun: Wir wollen uns alle Vierteljahre von unsern Schicksalen Nachricht geben; willst Du Herminie, Du Gütige? Ich gelobe Dir heilig, nie Dein Vertrauen durch ein Wörtchen zu verletzen, nie ein Fünkchen von Liebe oder Trauer durchblicken zu lassen, sobald Du verheirathet bist, sondern kälter zu berichten, als ein Zeitungsschreiber. Versprich mir das, Herminie! Deine Briefe, sie mögen kurz oder lang, kalt oder zärtlich seyn, sollen die einzigen Sonnenblicke ausmachen, welche in die düstre Nacht fallen, die mich umgiebt, sie werden mich unendlich beglücken, und keines Menschen Auge soll sie entweihen.

Und

Und nun das Lebewohl an die Zärtlichgeliebte! Habe den innigsten Dank für die grenzenlose Seeligkeit, die mir einst deine Liebe schenkte. Vergieb mir, daß ich Dir oft mit Kränkungen lohnte: Ich liebte Dich unendlich, und nur zu sehr fühle ichs, daß ich Dich bis zum Grabe lieben werde. Und wenn mir das Schicksal auch — was gottlob! jetzt nicht wahrscheinlich ist — noch viele Jahre gäbe, so würde doch mein Schwanengesang nur der Nahme: Herminie! seyn. Lebe ewig wohl!

Dein August.

97.

Herminie an August.

Ich will es versuchen, bester theuerster August, Dir in gleicher Stimmung zu schreiben, wenn es gehen will; — das ängstliche Herz klopfe so ungestüm es wolle. Du glaubst nicht, wie ich mich vor dem Schreiben dieses Briefes fürchtete. Ach! was soll ich Dir sagen? Mein Herz zieht mich nach Dir hin, und die traurige Nothwendigkeit verbietet es. August, ich leide sehr, oft verfalle ich in die alte Traurigkeit, in der mich dann nur der Gedanke stärken kann: „Er wird durch deine Trennung nicht unglücklich werden! — “ O wie glühend ist der Wunsch für Dein Glück! Ehe Du nicht ganz wieder heiter bist, eher wird auch dieses Herz nicht ruhig werden. Glaube mir, ich übertreibe nicht. Manchmal träume ich mir die schöne Vergan=

genheit zurück; nie kehren sie wieder diese Wonnetage unsrer Liebe! Ich werde sie nie vergessen; ewig sollen sie meinem Herzen theuer und heilig seyn, und keine Zeit, keine Lage meines Lebens Dein Andenken aus meinem Herzen tilgen.

Tief kränkte mich deine Frage: ob ich Deiner noch wohl gedächte! — Du mußt mein Herz wenig kennen; wie wäre es möglich, Dich guter prächtiger Mensch, zu vergessen. Deine Liebe, und die vielen traurigen Tage, die Du meinetwegen hattest, mit undankbarer Vergessenheit zu belohnen! Nein, mein mir noch immer theurer, geliebter August, traue meiner heiligsten Versichrung, daß Dein Andenken und der heiße Wunsch für Dein Wohl nie in meiner Seele erlöschen wird. O wie schön und reizend lag die Zukunft vor mir, die mir in Deinen Armen unaussprechliches Glück versprach! Hart täuschte mich das Geschick in meinen süßesten Hoffnungen. —

Das was Du mir über das Gerücht schreibest, ist wahr. Ein junger Mann, Nahmens N** bewirbt sich bei mir und bei meinen Eltern sehr dringend um meine Hand. Meine Eltern wenden alles an, um mich zur Annahme derselben zu bewegen, denn er ist sehr reich, und hat die sichre Aussicht, bis Weihnachten eine Stelle im Rath zu erhalten. Noch habe ich mich nicht dazu entschliessen können, denn Dein Verlust ist mir zu schmerzhaft. Aber ich werde ihn nicht

ausschlagen dürfen, da mein Vater sehr ernstlich darauf besteht, und meiner Mutter thränenvolles Auge mich oft tief erschüttert. — Ach August, August, nie hätte ich mich von Dir getrennt, wenn Du nur die mindesten Aussichten für uns gehabt hättest.

Von Herzen ist Dir eine schriftliche Unterhaltung für die Zukunft gewährt; ich will Dir bisweilen schreiben, es wird mir einige glückliche Stunden verschaffen.

Lebe wohl. Vergiß die alte Geliebte. Nur laß ein Plätzchen in Deinem Herzen für Deine Dich bis zur Asche liebende Freundinn

Herminie.

98.

Frohe Nachricht eines Mädchens an ihren Geliebten, daß ihre Wünsche erfüllt sind.

L. Geliebter!

Unsre Liebe feyert ihren schönsten Triumph, und Unruhe und Kummer haben ihr Ende erreicht. Wir sind — kaum kann ich es denken, kaum kann ich es vor überschwenglicher Freude meines Herzens ausdrücken — wir sind glücklich! Der gütige Himmel hat uns erhört, hat das Herz meines Vaters erweicht, daß er theilnehmend gegen meinen Kummer endlich einmal nachgab, und mir seine ganze vollkommene väterliche Bewilligung zu unserer künftigen Verbindung angedeihen ließ. O nie — nie werde ich jenen wonnevol-

ten Augenblick vergessen, da die seegnenden Worte meines gerührten Vaters in mein beklommenes Herz Trost und Entzücken strömten, da er sprach: ich bins zufrieden. — Freuen Sie sich mit mir, und vergessen Sie die Tage des Kummers. O! um wie viel erhabener sind die Freuden erreichter Hoffnungen nach überstandnem Kummer. Mit Entzücken fallen unsre Rückblicke auf die Vergangenheit, und wir umarmen mit voller Theilnahme die Wonne der Seeligkeit der Gegenwart. — Ich wüßte nichts auf der Welt, das meinem Vergnügen einen Zusatz geben könnte, als Ihre Gegenwart, welcher ich mit sehnsuchtsvollem Herzen entgegenharre. Kommen Sie bald, den milden väterlichen Seegen zu empfangen.

Ende.

Weissenburg,
gedruckt bei Friedrich Bok.